



Banater Berglanddeutsche

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVERBANDES BANATER BERGLANDDEUTSCHER E.V.

Folge 149

München-Wien, März-April 2010

26. Jahrgang

In dieser Folge	Seite
Bericht über die BV-Sitzung	2
Leserbriefe	2
Einladung zum Heimattreffen	
Die Buchenauer Lausbuam	3
Programm des HT 2010	3
Neu auf dem Büchertisch	4
Unsere Muttersprache	
Midm Flug-Stop nach D.	4
<i>von Ada Lovasi</i>	
Wie lerne ich Deutsch	5
<i>von Erika Langer</i>	
Anton Scheuchenstein...	6
<i>von E. J. Tjigla</i>	
Beim Seichenstein	7
<i>von Margarete Pall</i>	
Historische Wertpapiere	
- Teil 10	8
<i>von Helmut Kulhanek</i>	
Das Projekt „Tirol...“	9
<i>nach E. J. Tjigla</i>	
Steierdorf – Reisenotizen	
(Teil 3)	10
<i>von Florin Lataretu</i>	
Hasengeschichten	11
<i>von Ingrid Kunz</i>	
Veranstaltungen des DZM	10, 11
Rückblick auf den Fasching	
Maskenball damals	
in Reschitz	12
<i>von Ingrid Kunz</i>	
Kinderfasching	
in Steierdorf	13
<i>von Claudia Delschand</i>	
Fasching im BB	13
Faschingsball	
in Ingolstadt	13
Kurz berichtet aus dem BB	13
Kochen und Backen	14
<i>mit Trude Bauer</i>	
Familienanzeigen	13, 14
Traueranzeigen	16

Schöne Osterfeiertage und ein frohes Wiedersehen beim Heimattreffen 2010 am 2. Mai in Memmingen



Der Marktplatz von Memmingen

mit den Arkaden des Steuerhauses, dem Renaissance-Rathaus (Bildmitte) und dem imposanten Gebäude der Großzunft – dem Gesellschaftshaus der Patrizier – (rechts im Hintergrund, nur teilweise zu sehen) lädt zum Verweilen ein.

Foto:
Stanislaus Pall

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Heimattreffen findet diesmal außerhalb der Schulferien und der Pfingstfeiertage statt. Die Organisatoren aus dem Bundesvorstand konnten so dem Wunsch vieler Landsleute entsprechen und laden Sie herzlichst ein in Memmingen gemeinsam mit Freunden und Verwandten „in den Mai“ zu feiern. Bei schönem Wetter ist es im Mai überall schön. Aber Memmingen ist auch bei schlechtem Wetter sehenswert. Es lohnt sich die Stadt auch abseits der Stadthalle zu erkunden, die historischen Plätze und Straßen der Altstadt, die Reste der Stadtmauer und -Tore, die alten Kirchen, Patrizierhäuser und öffentlichen Gebäude aus 8 Jahrhunderten, manche noch älter, zu besichtigen. Falls Sie einen Kurzurlaub mit dem Heimattreffen verbinden möchten, hier einige nützliche Informationen.

Übernachtungsmöglichkeiten in der Stadt sind im: *Parkhotel Memmingen*, Ulmer Str. 7, Tel. 08331-932-0; *Hotel Falken*, Rossmarkt 35, Tel. 08331-94510; *Hotel Weißes Ross*, Kalchstr. 16 und Salzstr. 12, Tel. 08331-936-0; *Gasthaus Bauertanz*, Herrenstr. 10, Tel. 08331-985882; *Gasthof Lindenbad*, Lindenbadstr. 18, Tel. 08331-3278; *Gasthaus Schwabenhof*, Illerstr. 42, Tel. 08331-62872; *Hotel Garni Am Südring*, Pulvermühlstr. 1, Tel. 08331-944550; *Hotel Garni Schmid*, Unter der Halden 6, Tel. 08331-61151. Weitere Hotels, Gasthöfe und Ferienwohnungen in der Stadt und der näheren Umgebung finden Sie über die „**Stadtinformation**“, Marktplatz 3, 87700 Memmingen, Telefon 08331-850-172/ 173 oder im Internet: www.memmingen.de.

Näheres über das Heimattreffen 2010 finden Sie auf Seite 3 bis 4. Wie bereits in Folge 145/Seite 2 erwähnt, gibt es innerhalb des Bundesvorstands eine Arbeitsgruppe für die Organisation des Heimattreffens unter der Leitung von BV Dr. Horst Schmidt, mit BGF Eva Stoewer, Helga Vögele, Walter Woth, Anton Schulz, Pfr. Alin Kausch, Werner Henn. Für all ihre Vorschläge zum Heimattreffen, Kritik, Lob und Dank sind die Mitglieder dieser Gruppe der Ansprechpartner.

Ihre Redaktion

Anschriften des Heimatverbandes:

Bundvorsitz: Dr. Horst Schmidt, Töpferweg 43, 89155 Erbach, Tel. 07305/243 25 · E-Mail: horst.schmidt@banater-berglanddeutsche.eu
Mitgliedsbeitrag: BGF Eva Stoewer, Tel. 08292/950654, Mo-Fr ab 19.00 Uhr
Mitgliedschaft und Versand: Marianne Wittmer, (geb. Riowitz) Hangstr. 7A, 86504 Merching, Tel. 08233/300 91 · E-Mail: wittmer@banater-berglanddeutsche.eu
Versand in Österreich: Walter Vincze, AWARENFELDSIEDLUNG 1, A-2322 Zwölfaxing, Tel. 0043-(0)6504 022819 · E-Mail: walter.vincze@banater-berglanddeutsche.eu
Anzeigen und Artikel für das Mitteilungsblatt an die Redaktion: Margarete Pall, Gartenstr. 44, 91171 Greding Tel. 0 84 63/65 29 88, 8–18 Uhr wochentags, Fax 65 29 89
E-Mail: redaktion@banater-berglanddeutsche.eu
Redaktionsschluss für Folge 150: Fotos u. Berichte 20.5., Anzeigen 30.5.
Internet: Florin Lataretu, E-Mail: info@banater-berglanddeutsche.eu
Homepage: <http://www.Banater-Berglanddeutsche.eu>

Marianne Wittmer, Hangstr. 7A, 86504 Merching, PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt **B 46245**

Bericht über die Bundesvorstandssitzung vom 27.02.2010 in Ulm

An der Sitzung nahmen teil: die Mitglieder des BV: BV Dr. Horst Schmidt, BGF Eva Stoewer, die stellv. BV Astrid Krischer, Florin Lataretu und Walter Vincze, Kassenwartin Helga Vögele; stellv. Protokollführerin Margarete Pall; die Beiräte: Hugo Balazs, Günther Friedmann, Ulrike Mangler, Anton Schulz, Marianne Wittmer und Walter Woth; die Rechnungsprüferinnen: Dagmar Tulburean und Trude Bauer; als Gast und Kandidat für die Stelle des Protokollführers: Rainer Stieger. Es fehlte entschuldigt Werner Henn.

Die Hauptpunkte der Tagesordnung waren: Jahresabrechnung 2009, Planung des Heimattreffens 2010, sowie die Berufung eines Protokollführers und neuer Beiräte in den erweiterten BV.

BV Dr. Horst Schmidt leitete die Sitzung. Mit einer Schweigeminute wurde des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Pfr. Nikolaus Marcu gedacht. Schmidt begrüßte die Teilnehmer und stellte Beschlussfähigkeit fest. Die Protokolle der Vorstandssitzungen des Jahres 2009 wurden einstimmig genehmigt.

Rainer Stieger wurde als Kandidat für die Stelle des Protokollführers vorgestellt und **einstimmig zum Protokollführer in den BV berufen.**

Eva Stoewer trug den **Rechnungsbericht für das Jahr 2009** vor und Walter Vincze den Bericht über die Einnahmen und Ausgaben in Österreich. Das Vereinsvermögen betrug am 31. Dezember letzten Jahres 21.652 € (21.030,37€ in Deutschland +621,64 € in Österreich), gegenüber 21.625,18 € zu Jahresbeginn (1. Januar 2009), 21.101,16 € in Deutschland + 524,02 € in Österreich. Das ergibt im Jahresvergleich einen ausgeglichenen Haushalt trotz sinkender Beitrags- und Spendeneinnahmen (-2.304,19 € im Vergleich zu 2008) und gestiegener Kosten für die Erstellung und den Versand des Heimatblattes (+1.224,47 € im Vergleich zu 2008), dank konsequenter Sparmaßnahmen. Weitere Maßnahmen als Ausgleich für die steigenden Kosten und sinkenden Einnahmen wurden besprochen. Es wurde u.a. mehrheitlich beschlossen die Eintrittsspende beim Heimattreffen auf 8 € anzuheben. Auch über eine Beitragserhöhung wird nachgedacht.

Die Rechnungsprüferinnen Dagmar Tulburean und Trude Bauer zogen sich zur Prüfung der Jahresabrechnung zurück. Die Jahresabrechnung wurde ohne Beanstandungen genehmigt.

Vikar Alin Kausch wurde anstelle von Pfr. Nikolaus Marcu einstimmig **als Heimatpriester und Beirat in den erweiterten BV berufen.** Er wird in Zukunft die Heimatmessen halten und den Verein seelsorgerisch betreuen. Ein weiterer Kandidat für den erweiterten BV, Heinz Kuchar, wird von Marianne Wittmer vorgeschlagen. Er wird als Gast zur nächsten BV-Sitzung eingeladen.

Wichtige **Vorbereitungen für das Heimattreffen 2010 in Memmingen** wurden bereits getroffen. Es werden noch Details zur Tombolaveranstaltung besprochen und die Programmpunkte und der Zeitablauf für das Treffen (siehe Seite 3) festgelegt. Als Ehrengast ist Herr J.E. Țigla aus Reschitz, Vorsitzender des DFBB, eingeladen.

Dem Wunsch unserer Mitglieder folgend soll am Samstag wieder eine Vorabendveranstaltung mit Musik und Tanz stattfinden. Das Hotel-Restaurant „Weißes Ross“ wird wieder dazu erwählt. Balazs und Henn übernehmen die Organisation. Für die Teilnehmer, die sich lieber in Ruhe unterhalten möchten, wird als Treffpunkt der Gasthof „Zum Schwanen“ bestimmt.

Organisatorisches. Florin Lataretu berichtete über die Tätigkeit der HOG Steierdorf-Anina und die verbesserte Zusammenarbeit mit dem r.k. Pfarramt und der Schule in Steierdorf. Dr. Horst Schmidt berichtete über die Fortschritte in der Familienforschung. Auf Vorschlag von Dr. Horst Schmidt wird **die Gründung einer Arbeitsgruppe für die Neugestaltung und Pflege der Homepage** unseres Vereins beschlossen. Mitarbeiter für den Aufbau und die laufende Pflege des Internet-Auftritts werden noch gesucht.

Wer macht mit?

Mitarbeiter für die Arbeitsgruppe „Internetauftritt“ gesucht

Der Heimatverband möchte seinen Internetauftritt neu gestalten und erweitern. Für den redaktionellen Bereich suchen wir freiwillige Mitarbeiter, die ehrenamtlich an diesem Projekt mitmachen wollen. Die Tätigkeit besteht darin, bereits vorhandene oder neue Beiträge und Berichte für das Internet aufzubereiten, also in Text- und/oder Mediengestaltung (Foto/Flash/Video). Sie können auch Ideen bei der Layoutgestaltung der Homepage einbringen. Die Zusammenarbeit und der Datenaustausch finden über das Internet statt.

Für weitere Fragen und Anmeldung wenden Sie sich an Hugo Balazs oder Florin Lataretu unter info@banater-berglanddeutsche.de

Der Bundesvorstand

Auf die Frage von Frau Belgrasch (in Folge 148), **wie viel ein Seidl als Maßeinheit ist**, haben außer Trude Bauer (siehe Seite 14) noch geantwortet:

Herta Mircea schrieb: Laut dem deutschen „Wahrig“-Wörterbuch ist „Seidel“ u.a. ein altes süddeutsches Flüssigkeitsmaß von 0,3 bis 0,5 Liter.

Frau Adriana-Ioana Schulz schrieb: die Frage ist leider nicht so einfach zu beantworten, da früher Maßeinheiten regional unterschiedlich sein konnten. Nach den amtlichen Maßeinheiten für Europa von 1842 war zum Beispiel in Böhmen 1 Seidl = 480 ml, in Siebenbürgen 1 Seidl = 380 ml, in Wien 1 Seidl = 353,7 ml. Bei den Biermaßen geht man in Österreich heute von 330 ml aus. Es kommt also auf die Herkunft des Kochbuches an. Wenn das nicht feststellbar ist, bleibt nichts anderes übrig, als sich beim Nachkochen der Rezepte, durch Versuchen heran zu tasten. Nebenbei gesagt 1 Seidl = 2 Pfiff.

Frau Eleonore Strama teilte uns mit:

Als Warnung für meine Landsleute möchte ich Folgendes berichten. Da ich bisher gute Erfahrung gemacht hatte, ließ ich im vergangenen Jahr meinen Zahnersatz bei einem bekannten und beworbenen Reschitzauer Zahnarzt erneuern. Ich hatte Pech: die hygienischen Bedingungen, das verwendete Material und die Ausführung waren diesmal mehr als bedenklich; die Behandlung und der Umgang mit dem Patienten sehr schlecht. Deshalb mein Rat: Auch der schönsten Werbung soll man nicht blind vertrauen.

Richtigstellung: Das Foto in Folge 148/Seite 6 ist eine Aufnahme von Hugo Balazs (nicht W. Henn).

Banater Berglanddeutsche

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Heimatverband Banater Berglanddeutscher aus Rumänien in Deutschland e.V.
Töpferweg 43, 89155 Erbach
Das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes erscheint fünf mal jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge wiedergeben die Meinung des Verfassers, nicht die des Bundesvorstandes und der Redaktion. Das Blatt wird an alle Verbandsmitglieder gesandt. Der Preis inkl. Versandkosten ist inbegriffen im **Mitgliedsbeitrag von 25 Euro pro Jahr.**

In Härtefällen kann eine Ermäßigung gewährt werden. Sie kann beim Bundesvorstand schriftlich oder telefonisch beantragt werden. Nichtmitglieder erhalten das Mitteilungsblatt, wenn sie satzungsgemäß eine „Unterstützungsspende“ überweisen. Für die **Beantragung der Mitgliedschaft, Adressänderungen oder Kündigung** wenden Sie sich bitte an die unter „Mitgliedschaft und Versand“ auf Seite 1 angegebene Adresse.

Einzahlungen nur als Überweisung auf das Verbandskonto (mit Angabe der Mitgliedsnummer – S.1 re neben Ihrem Namen) **in Deutschland:**

Kontoinhaber: Heimatverband Banater Berglanddeutscher
Bank: HypoVereinsbank München-Laim
Kto.-Nr.: 2520 2485 20 – BLZ: 700 202 70

für Überweisungen **aus dem Ausland:**
IBAN: DE59 700 202 70 2520 2485 20
BIC: HYVEDEMMXXX

in Österreich:
Kontoinhaber: Dipl. Ing. Walter VINCZE
Bank: Bank für Arbeit und Wirtschaft,
Zwg. Franz-Jonas-Platz Wien,
Konto-Nr. 05 010 788 430, BLZ 140 00

Kennwort: **Heimatverband**
für Überweisungen **aus dem Ausland:**
IBAN: AT27 140 00 50 10 788 430
BIC: BAWAATWW

Einladung zum 27. Heimattreffen der Banater Berglanddeutschen in die Stadthalle zu Memmingen am 2. Mai 2010

Die Buchenauer Lausbuam



Liebe Landsleute, liebe Freunde,

das diesjährige Treffen der Banater Berglanddeutschen wird musikalisch erstmals von den „Buchenauer Lausbuam“ begleitet.

Die Band um Sängerin Hilde Maurer ist möglicherweise schon einigen unter Euch als die „Schwowischen Stadtmusikanten“ bekannt, zumal die Formation bereits vor vielen Jahren auf den von Herrn Ing. Oskar Ferch organisierten Bällen in Reschitz und bei den Banater Treffen in Wolfsberg für Stimmung und Begeisterung gesorgt hat.

Ihren jetzigen Namen, „Buchenauer Lausbuam“, wählte die Band nach einem Ortsteil von Fürstenfeldbruck, der schönen Buchenau, im Westen von München gelegen. Unter diesem Namen treten die vier Musiker seit nunmehr 20 Jahren auf. Ihr Motto lautet „Tanz – Stimmung – Unterhaltung“ und ihr facettenreiches Repertoire, mit dem sie nicht nur bei Auftritten in Deutschland und Österreich glänzten, sondern das sie auch schon im Rahmen einer USA-Tour vorgeführt haben, reicht von Schlagern über Oldies bis hin zu den beliebten Titeln der Oberkrainer. Tanzmusik vom Allerfeinsten!

Die musikalische Leitung der Gruppe hat der gelernte Orchestermusiker Werner Maurer, der für das Arrangement der Noten verantwortlich ist und zahlreiche Instrumente beherrscht, wie Klarinette, Saxophon und Akkordeon. Neben Hilde und Werner Maurer wird die Kapelle von Siegfried Lux an der Tuba und am Keyboard, sowie Walter Prinz an der Trompete vervollständigt.

Es ist uns eine besondere Freude, diese vier wunderbaren Musiker für das diesjährige Treffen der Banater Berglanddeutschen gewonnen zu haben, und wir freuen uns auf Euer zahlreiches Erscheinen.

Helga Vögele im Namen der Organisatoren des Heimattreffens

Programm des Heimattreffens 2010

Samstag, den 1. Mai

- 15.00 h Bundesvorstands-Sitzung im Gasthof „Schwabenhof“
- ab 20.00 h geselliges Beisammensein mit Musik und Tanz im Restaurant „Weißes Ross“ - Kalchstr. Ecke Salzstr., es spielt Mircea Hohoiu
Treffpunkt und geselliges Beisammensein für Ruheliebende: Gasthof „Zum Schwanen“, Kalchstr. 27 (nahe „Weißes Ross“)

Sonntag, den 2. Mai

- 8.30 h Saalöffnung in der Stadthalle
- 10.30 h Heimatmesse gemeinsam mit der Pfarrgemeinde in der Johann Baptist Kirche, am Marktplatz, nahe der Stadthalle, zelebriert von Vikar Alin Kausch
- 12.00 h Begrüßung der Teilnehmer
- ab 12.15 h Mittagessen im Saal
- 12.15 h – Bühnenprogramm mit Tischmusik und
- 14.00 h Unterhaltungsmusik, dargeboten von den „Buchenauer Lausbuam“
- ab 13.30 h Ausgabe bzw. Einlösung der Tombola-Preise in der Eingangshalle
- ab 15.00 h Geselliges Beisammensein. Musik und Tanz im Saalfoyer
- 18.00 h Ende der Veranstaltung

Begleitprogramm

Tombola Lose sind zum Preis von 2.00 € an den Eingangskassen erhältlich. Viele interessante Preise sind zu gewinnen. Der Reinerlös kommt dem Verein zugute.

Büchertisch mit Neuerscheinungen sowie Restbeständen, darunter: Karl Windberger-Szélhegyi: *Mia Reschitzara. Earinnarungan mit Ealebnissn von Anno dazumal* (Texte in Mundart); Werner Henn: *Rumänien. Der Norden* (Bildband), ISBN Nr. 978-3-00-026129-9; Arsenie Boar: *Illustrierte Geschichte des Banater Berglands - Band 2*; W. König, K. Lupșiasca, E. Țigla: *Die Banater Berglanddeutschen - Ein Handbuch*; Gh. Jurma und E. Tigla: *Resita: Viziuni. Reschitza: Visionen*; Ada Lovasi: *Bokschana Kschichten* (Hörbuch-CD); Bettina Unghulescu: *Heimatsch(m)olle(n)*

Fotoausstellung im Saalfoyer: „Das Temescher Banat“ – eine Wanderausstellung des Donaueschwäbischen Zentralmuseums

Warme Speisen, Getränke, Kaffee und Kuchen werden wie immer im Saal angeboten.

Für die Finanzierung des Heimattreffens bitten wir um eine Eintrittsspende von 8 € pro Person / ermäßigt 5 € pro Person. (Für Kinder ist der Eintritt frei, größere Spendenbeträge sind natürlich willkommen.)

Wir bitten Sie, das Ansteckfähnchen, das Sie am Eingang erhalten, während des Heimattreffens zu tragen, als Zeichen dafür, dass Sie die Spende bereits bezahlt haben.

Anfahrt

Memmingen ist sowohl mit der Bahn als auch mit dem Auto bequem zu erreichen.

Vom Bahnhof Memmingen in Richtung Stadtmitte erreichen Sie die Stadthalle in 15-20 Minuten zu Fuß.

Mit dem Auto: Von Norden und Süden auf der Autobahn A7 oder A96, am Autobahnkreuz Memmingen kurz auf die A96 in

Richtung München fahren, an der Ausfahrt Memmingen-Nord die Autobahn verlassen und der Beschilderung „Stadtmitte“ und „Stadthalle“ bis zur Tiefgarage der Stadthalle folgen. Von Osten (München) auf der Autobahn A96 fahren bis zur Autobahnausfahrt Memmingen-Ost, danach in Richtung Stadtmitte der Beschilderung folgend.

„Heimatsch(m)olle(n)“ von Bettina Unghulescu

ist ein etwas anderes Buch über Heimat und das Heimweh, humorvoll und selbstironisch.

Bettina Unghulescu, Tochter einer Siebenbürger Sächsin und eines Banater Berglanddeutschen aus Franzdorf, ist als Einzige in ihrer Familie in Deutschland geboren und hat im Grunde keine Ahnung von der Kultur und alten Heimat der „Anderen“.

In knackigen Glossen riskiert die Autorin einen Blick auf die Heimat der Eltern, um dazuzugehören. Was bedeutet Heimat? Ist sie an Regierungsepochen gebunden? Findet Heimat am

Mittagstisch statt? Verändert sie sich bei politischen Umwälzungen? Gab es in der DDR ein „Deutschland für Rumänen“? Warum finden sich so viele Niederrheiner fern der Heimat in Franken? Und was geschieht mit den Erinnerungen an „früher“, wenn man sie lang genug ausschmückt? Ihre Schlussfolgerung: Heimerinnerungen sind das, was man daraus macht.

Das Buch „Heimatsch(m)olle(n)“ mit 128 Seiten, Softcover, ISBN 978-3-940582-27-0, Preis: 9,90 € (D) ist im Buchhandel erhältlich oder übers Internet bei AMAZON zu bestellen.

„Bokschana Kschichten“ von Ada Lovasi

Eine CD mit Erzählungen in der Mundart der Deutschen aus den Städten des Banater Berglands

Es ist immer schwierig die Aussprache der Mundartlaute, die den Lokalkolorit ausmachen, schriftlich genau zu wiedergeben. Es gibt für Mundarttexte keine festen Rechtschreibregeln, was sowohl das Schreiben als auch das Lesen erschwert und schon heftige Debatten auch unter unseren Mitgliedern ausgelöst hat. Man muss schon Kenner der jeweiligen Mundart sein, um beim Lesen die angepasste Orthografie richtig deuten zu können. Schon ein einfaches geschriebenes „a“ kann auf vielerlei Weise ausgesprochen werden.

Frau Ada Lovasi, Lehrerin i. R. aus Bokschan, hat das Problem gelöst, indem sie ihre Mundarterzählungen als

Tonaufnahme verfasst hat.

Die Hörbuch-CD mit Geschichten aus Bokschan von Ada Lovasi ist, gegen **eine Spende von 5 EUR** an den Heimatverband, **beim Heimattreffen 2010 oder auf Bestellung zu erwerben**.

Vorbestellungen werden von Hugo Balazs unter der E-Mail-Adresse webmaster@banater-berglanddeutsche.de oder telefonisch unter +49 175 8410 175 entgegengenommen.

Auf www.montanbanat.de können sie schon mal reinschnuppern und sich die Geschichten online anhören.

Eine Kostprobe davon (leider schriftlich und ohne die genaue Aussprache) finden Sie im nachstehenden Text.

Unsere Muttersprache

Midm Flug-Stop nach Deitschlandn von Ada Lovasi, Bokschan

Was ich enk jetzat tazählw wea, is a woari Kschicht, täi ich unt mei Mann taneilich talept ham.

Voriges Joha hama sich halt tenkt, ti Wintafeiatagn mitsamt unsari Kinda in Deitschland zu vabringen.... und wal tea Wejch zu lank is midm Auto oda midm Bus und ibahaupt im Winda, hama sich vuaknumman täi Reise midm Fliega zu machn. Tes hama schun im Summa plant und alles so modean ankstelt, ti Flugkoatn per Internet bestellt, unt so woa ma froh, tass tes alles so schnell klappt had.

Ti Zeid is vagangan unt ti Feiatagn woan vua da Tia. So hama unsari Koffa packt und sain hald am 21. Dezemba midm Auto nach Temeswar kfoahn.

Es woa a scheena, sonniga Wintatak, ta Foatwejk trockn.... und so woa ma ruck-zuck in Temeswar. Als ma in da Schaaga Straßn einkfoan sain, is ma tene Augn nid zu klaubn kumman, alles woa vaschneit, ti Straßn nid kramt, ihbarall Stau, so tass ma pis am Flughafn ansahalp Stundn praucht ham, meha als vun Bokschan nach Temeswar. Seavus Pepi, hap i ma tenkt, scheen schau ma aus!

Froh woa ma, endlich im Woatesaal sitzn zu kennan und af ti Zeit zu woatn, um einzutscheckn. Und mia schau un schau un af ti Tafl und ka Spua fun unsan Fluk,... nix weat anzeigt. Ta weats ma schun uarassig und ich keh mal zum Schalta vun ta Malev-Fluggsellschaft schau, was los is. Tuatn sitzt niemand. „Was soll ich machn?“ Ich keh tann zu unsari Leit „la Informatiij“ unt krieg ti freindliche Antwuat, tass täi obgenannte Fluglinie schun a poa Tach nid mea fliekt, unt tann had ma mia „freindlich“ ksakt, tass ich tes häd wissn missn.

Ta is ma tes Plud in Kopf stiegn, hab mi aba beheascht und beanstandet peim Schalta vun da Malev tes Problem zu läjns – tenn inzwischn sain tuatn zwa jungi Frutschln auftaucht. Teni hab ich ti Levitn klesn, tenn jedi Wochn zwaamal had täi Fluggsellschaft ma vaschiedani E-Mails kschickt mid alahant Angebote vun teni, mit ihna in da ganzn Welt herumzufliegn, nua tes Allwichtigste fia mich ham täi vagessn. So hab ich teni Frutschln ksakt, tas’s mich nix ankeht, was und wie sie’s

machn, ich mus am Abent in Stuttgart sein. Und richtig, nach a Viatlstund harummuaxn, krieg ich ti Anwuat, mid ti Östareichcha in zwanzig Minutn apzufliegn – pis Wien, tann weida mid an andran Fliega nach Stuttgart. „Gott sei’s Dank!“, hab ich ma tennkt, hockst tich jetzat inn Fliega und kannst, nach tenn langan trum un trann, tich endlich ausruhn.

Ta Mensch tenkt und täi andaran machn, was sie wolln....ta wead uns ksackt, tass unsa Flug zwanzig Minutn Vaspäitung had...mia wean aba weida in Fliega vaständig, wie’s weidakeht, had ma mich vuan Abfluk apkfeatikt.

Mei innigsti Sehnsucht nach Ruh, is pletzlich vaschwundn ... Späida, schun in da Luft, had täi freindliche Stewardess ekschpliziat, tass nach ta Landung mia ungefähä 10 Minutn kehn missn, pis ma zum Tua C kumman, tuatn, wo ma im Fliega fia Stuttgart einsteign missn. Vasichat hat täi mich ach, tass wenn tea andari Fliega schun vielleicht weg is – aba sie klaupt es nid – tann ha ma a andari Vabindung um 20 Uha. Um teara Uhazeit häd ma normalaweis schun in Deitschland sein missn!!!!

Scheen woa ti Landunk in Wien, täi vielen Lichta ham so kfunkelt wie Milliona Plitzkäifa! Mia hama jetzad Wien im vuaweihnachlichn Aufputz vun obn ksehgn. Aba ti Bewundarung is uns schnell vagangan, tenn pis zum Tua C hama rennan missn. Unsa Rennarei woa aba umasunsts, tenn unsa Vabindungsfliega is 5 Minutn friha apkflougn. Scheen schau ma aus!

Mei Sitznachpa vum Fliega, ta Sergiu, a junga Puasch mid apissl Flugankst, tea pei seini Krouseltan in Reschitz af Besuch woa und jetzat zaus nach Stuttgart kflougn is, hat sich uns ankschlossn und so sai ma hald wieda pei an andaran Schalda klandat mid ta Frag, wie’s weidakeht. Antwuat: „Ka Flug nach Stuttgart, eascht muagn in da Frih“, oda mia fliegn nach Zürrich. „Und vun tuatn?“ ... Ta had uns tea jungi Beamti am Schalda hochdeitsch ksakt: „Wenn ich das wüsste, würde ich zur Zeit in der Karibik sitzen und nicht hier!“

Scheen schau ma aus, hab ich ma wieda tenkt und kleich

kfragt, ob ma nid vielleicht a Vabindung nach München hädn. „Wenn äis enk gleich entscheidat, tann ja, tenn es sain nua a poa Plätze frei...und vun tuatn, waas ich nid, nix meha. Und tes misst's ach undaschreibn.“ Schnell hama's kmacht. „Pessa in München als in Zürrich“, hama uns tenkt. A wundaboari Eafidung, täi Handys...noch wundaboara fia teni jungan Leit, täi kleich, unt viel schnella als mia äldari Generation, kleich tamid am andaran End tea Welt sein kennan. So had ta Sergiu seini Eltan ankrufn und täi ham sich mit-samt ihnan Hund in Auto khockt und sain Richtung München louskfoahn. Was soll ich enk jetztat sagn, kflougn saima mit ana Boeing 737 Lufthansa und pald in München ankumman. A kroussa Flughafn und pald hama vagessn, was pis tann woa, tenn mia ham ibarall nua kroussi Augn kmacht...Pis ma tann zu unsan Fließpant kumman sein, fia unsa Bagasch abholn, hat's ach a pissl tauat...Unt mia woatn unt woatn. Ta trahn sich a ti Koffa a poamal herum aba unsari kumman nid meha raus. Ta sai ma

tes reklamien kangan und ham eafoan, tass ma pis muagn in da Friehe hädn woatn kennan, tenn usari Koffa sain in Wien pliëm. Ta hab i ma tenkt „jetzat sai ma in München und ach ohni Koffa !! Angenehme Ibaraschung!! Täi Leit am Schalta woan freindlich, ham uns Papiere ausstellt und uns vasichat, tass ma muagn abend in Stuttgart unsa Gepäck pei da angegebanan Adress kriegn wean. Ta hab i nua aans Angst khapt, tass täi Koffa nid nach Temeswar kumman...Tenn tann häd ma khapt, wie ta Rumäna sakt, „ce-i pe mine-i și-n dulap“! Ti Foaht pei Glatteis af ta Autobahn hat 4 Stundn tauat und um 2 Uha in da Nacht sai ma in Stuttgart pei meina Tochta ankumman. Mia woan froh, tes alles hinda uns zu habn, ham hald in fremdi Pischamas kschlafn, kani Zänd putzt und east am nächstn Abend unsa Bagasch kriekt. Ende gut, alles gut... Fia uns, fian Sergiu aba nid, tenn tea had sei Bagasch eascht zwa Wochn späida aus Los Angeles kriekt. *Talept unt tazählt vun da Ada Lovasi aus Bokschan.*

Wie lerne ich Deutsch

von Erika Langer

Ja, ja! Ihr habt es leicht. Habt Deutsch in der Schule gelernt, aber ich habe Deutsch in der Familie und auf der Straße mit den Spielkameraden gesprochen, und so klingt es auch. Als ich in Deutschland ankam, war ich überzeugt, dass ich keine sprachlichen Probleme haben würde. O! O! – wie sehr ich mich getäuscht habe. Sobald ich meinen Mund geöffnet habe, kam von meinen Gesprächspartnern, als hätten die sich alle abgesprochen, die Frage: „Was sind Sie für eine Landsmännin?“ „Ich komme aus Banat, Rumänien“. „Ah so! Sie sind eine Rumänin.“ Wie habe ich mich geärgert, wenn man mich für eine Rumänin gehalten hat! Aber Dialekt bleibt Dialekt. Meine Aussprache haftet mir an wie eine zweite Haut und verrät mich. Dagegen musste ich etwas unternehmen. „Du musst richtiges, korrektes Deutsch lernen!“ – sagte ich mir. Also, der Wille war da, das Leben stand mir offen, und um mich herum waren waschechte Deutsche. Also mein Lernprozess konnte beginnen.

Das *DER*, *DIE*, *DAS* war der Anfang. Glaubt nicht, dass es einfach war!

Einmal sagte ich: „Bitte reich mir den Butter.“

Mein Mann sagte: „Die“, und reichte mir die Butterdose.

„Was soll das - Die - ich meine - Den“.

„Man sagt – die Butter – und nicht – der Butter“. So ging es Tag für Tag weiter mit: der Salz, der Telefon, die Problem, die Knie, das Ort und vielem mehr. Als ich merkte, dass ich so schlecht rede, begann ich Hemmungen zu haben und fing an beim Sprechen zu stottern. Aber es gab auch Gesprächspartner, die mir gerne zuhörten, denn sie fanden meinen Dialekt sympathisch. Da ich schon seit Jahren Bundesbürgerin bin, hoffe ich, dass mein Deutsch durch den hiesigen alltäglichen Einfluss besser geworden ist. Aber all die verflossenen Tage sind nicht reibungslos vergangen, denn mir sind so manche sprachlichen Pannen unterlaufen, die ich heute als Teil meines Lernvorgangs betrachte. Über diese Pannen habe ich schon geschrieben, aber da mein Lernprozess unaufhörlich weiter ging, erlebte ich weiter so manchen Ausrutscher. Darüber möchte ich erzählen.

Eines Tages überlegte ich, was ich kochen soll, und dann, was ich noch besorgen musste. Auf eine Rindsuppe aus saftigem Fleisch, dazu Salzkartoffeln und eine Dillsoße fiel meine Wahl. Ich machte mich auf den Weg zum Einkauf. Auf der Straße begegnete ich einer Bekannten:

„Guten Tag, Frau Langer. Na, wie geht's?“

„Guten Tag“, erwiderte ich den Gruß. „Danke gut. Ich bin gerade auf dem Weg in die Fleischbank“.

„Wohin? Ist das ein neues Geldinstitut, ich habe noch nie davon gehört?“ fragte die Bekannte mich. Was quasselt die da, dachte ich, was hat eine Fleischbank mit einem Geldinstitut zu tun?

„Nein, keine Bank, sondern ein Geschäft mit Fleischwaren.“ Ob die Bekannte mich diesmal verstanden hat, weiß ich nicht,

wir hatten es eilig und trennten uns lächelnd, mit einem freundlichen Gruß.

Ich betrat den Supermarkt und schlängelte mich zwischen den Regalen bis zur Fleischabteilung, wo noch zwei Hausfrauen standen. Als ich an die Reihe kam, fragte mich die Verkäuferin freundlich:

„Was darf es sein?“

„Geben sie mir bitte ein Kilo Wadschinken und einen Siebknochen“.

„Wadschinken – von wo sollte der sein?“

„Vom Rind“ sagte ich trocken.

„Wozu brauchen sie den Schinken?“

Aber dann sah ich, dass sie aufgeschnittene Wadschinkenscheiben ausliegen hatte, und verlangte zwei Stück davon. Damit war ich von weiteren Erklärungen gerettet.

„Das sind Beinscheiben!“ sagte die Frau zu mir, als wollte sie die Gewissheit haben, dass es auch das war, was ich wollte. Sie nahm zwei Stück davon und fragte: „Was möchten sie noch?“

„Ein' Siebknochen.“

„Das soll bestimmt ein Sandknochen sein.“ Ich nickte ihr zustimmend zu. Sieb oder Sand, ein Knochen soll es sein, der meiner Suppe Kraft gibt. Aber in meinem Gedächtnis notierte ich: kein *Wadschinken* sondern *Beinscheibe*, kein *Siebknochen* sondern ein *Sandknochen*. Nun brauchte ich auch noch frischen *Kaper*. Von wo her? In der Gemüseabteilung war keiner zu sehen, also musste ich mich mit getrocknetem zufrieden geben. Da habe ich *Kapern* gefunden, aber das waren so kleine runde Dinger in einer Salzlake. „Wie zum Teufel sagt man in Deutschland zum Kaper, wenn das Kapern sind? Ich muss meine Nichte fragen, die ist schon länger in Deutschland, die wird es wissen“. Es war auch gut so, denn dann erfuhr ich, dass das, was ich suche, *Dill* genannt wird. Den gab's in Hülle und Fülle. Aber mein Lernprozess ging weiter, denn *ackar* wie viel ich mich bemühte, ich trat immer wieder in Fettnäpfchen. Entschuldigung, Sie wissen nicht was *ackar* bedeutet? In Reschitza sagte man zu egal, *ackar*.

Im Westerwald spricht man einen typischen Westerwälder Dialekt. Kennt Ihr das Lied „...O mein Papa, war eine wunderbare Mann...?“ Im Westerwald sagt man auch „komm bei die Papa“ und meint dabei „komm zum Papa“. Aber wenn ich in meinem Dialekt sage „ich gib dir einen Telefon“, anstatt „ich rufe dich an“, bekomme ich gesagt, man habe schon eins und benötige kein zweites, weil man das Gerät meint. Dass der gesprochene Dialekt von Region zu Region unterschiedlich ist, dass die Jugend mit der Zeit ihren eigenen Wortschatz entwickelt hat und auch einsetzt, ist nicht schlimm, denn letztendlich und zweifellos sind diese Redensarten ein wertvolles Volksgut, das zur Aufwertung unseres Kulturerbes führt. Aber die vielen Fremdwörter, die statt der deutschen Wörter eingesetzt werden, bedeuten, dass eine ganze Reihe von Aus-

drücken aus der deutschen Sprache verschwinden. Das Schlimme daran ist, dass dieses „Denglisch“ den deutschen Wortschatz weiter schrumpfen lässt und dass dieser Prozess unverständlich und irreversibel ist.

Heute, habe ich mich fast tot gelacht. Mein Mann und ich sind nach Koblenz gefahren, um Weihnachtsgeschenke zu kaufen. Unter anderem sind wir auch ins „Galeria Kaufhof“ hineingegangen. Wir drehen uns herum zwischen den Ständen mit Damenklamotten und auf einmal fragt mich mein Mann, was das Wort SALE für eine Bedeutung hat. „Wie kommst Du zu diesem Wort?“, fragte ich. Dann zeigt er mir, dass es auf manchen Ständern groß geschrieben steht. Ich antworte ganz trocken darauf, dass dies eine Bekleidungsmarke ist. Wie „Hans guck in die Luft“ schaue ich in eine andere Richtung, ohne mich weiter um meinen Mann zu kümmern.

Nach einer Weile kommt er schnurstracks zu mir und schnauzt mich an: „Bist du immer so eine Klugscheißerin? Habe mich nur blamiert bei der Verkäuferin mit deiner Erklärung für das Wort Sale. Es ist ein englisches Wort und bedeutet *Reduziert*, Ausverkauf, und ist keine Kleidermarke.“ „Wie reduziert?“, sage ich, dabei konnte ich mir kaum das Lachen zurückhalten. „Das hätten die doch dann auch so geschrieben!“ „Was willst du jetzt von mir,“ entgegnete er, „habe ich das dort hingeschrieben? Das nächste Mal warte ich auf dich im Auto. Ich muss mich doch nicht von dir verarschen lassen.“

Darauf gab ich keine Antwort, aber ich dachte mir: Ich habe doch Recht, wenn ich behaupte, dass man Englisch lernen muss, um Deutsch zu verstehen.

Dieser Tage fand ich in einem Lokalanzeiger folgendes Stellenangebot, herausgegeben von einem Team: „Wir suchen

baldmöglichst *eine/n Redakteur/in mit viel Pferdeverstand, Engagement und Kreativität.*“ Ich frage mich, welche Schule muss ich besuchen, um mir viel *Pferdeverstand* anzueignen? Seht, nicht nur dass ich lerne, ich erlaube mir schon andere zu bekritteln....

Ansprechen möchte ich auch die Amtssprache, denn mit der komme ich überhaupt nicht zurecht. Da lese ich x-mal einen Satz, bis es mir endlich gelingt etwas zu verstehen. Peinlich ist es nur, wenn ich an Ort und Stelle, vor einem Beamten, einen Fragebogen ausfüllen und unterschreiben muss und ich nicht verstehe, was man von mir überhaupt verlangt. Dieser Aspekt ist den „Großköpfigen“ auch aufgefallen, denn viele Kabarettisten haben sich schon lustig gemacht über die verzwickte Amtssprache, aber geändert hat sich nichts.

Ich gestehe oft verwirrt zu sein, denn ich weiß nicht mehr, was ich weiß und was ich wissen müsste. Aber, ich bleibe eine Optimistin und werde weiter meine Sprachkenntnisse in jeder Hinsicht verbessern.

Ich habe noch eine süße Geschichte darüber, wie Kinder mit der Sprache umgehen. Der fünfjährige Peter spricht mit seinem Opa und der verkündigt ihm: „Deine Mutter gebar einen Jungen, du hast einen kleinen Bruder.“ Der Bub freute sich so sehr darüber, dass er, als seine Mama mit dem Bruder aus dem Krankenhaus entlassen wurde, voller Begeisterung zu der Nachbarin hinüber rief:

„Mein Papa ist ins Krankenhaus gefahren, um meine Gebärmutter und meinen Bruder nach Hause zu bringen.“

„Bye, Bye!“ sagt Euch bis zum nächsten Mal Erika Langer, aber dann schreibe ich etwas über meine (neue) Heimat.

Unsere Landsleute

Anton Scheuchenstein wurde Ehrenbürger der Stadt Reschitz

von Erwin Josef Țigla

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen und sein Vorsitzender E. J. Țigla setzen sich konsequent dafür ein, dass Persönlichkeiten, die das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben der Arbeiterstadt im Banater Bergland geprägt haben, gebührend gewürdigt und zu Ehrenbürgern der Stadt Reschitz ernannt werden.

Auch im Jahr 2009 wurden der Stadtverwaltung zwei Vorschläge unterbreitet. Nach Alexander Tietz, Msgr. Paul Lackner (beide postum), Univ.-Prof. Dr. Reinhold Reimann (Obmann des Alpenländischen Kulturverbands Südmark zu Graz), Dr. Vasile Petrica (ehemaliger rumänisch-orthodoxer Protopope von Reschitza), Msgr. Marian Ilie Ștefănescu (griechisch-katholischer Protopope von Reschitza), Botond Karol Makay, (langjähriger Pastor, bis September 2006, der calvinistisch-reformierten Pfarrei Reschitza) und József Csaba Pál (römisch-katholischer Erzdechant des Banater Berglands), wurde im Juli 2009 auf Vorschlag des DFBB nun auch Pfr. Petru Berbenția und Anton Scheuchenstein (postum) der Titel „Ehrenbürger der Stadt Reschitz“ verliehen.

Petru Berbenția, rumänisch-orthodoxer Pfarrer an der Kirche „Heilige Apostel Petrus und Paulus“ in Reschitza-Govândari, wurde für seine Bemühungen innerhalb der ökumenischen Bewegung in Reschitza geehrt, deren Vorzeigeschild er ist. Anton Scheuchenstein war als Unternehmer, Architekt, Musiker, Sportler und Jäger eine bekannte Persönlichkeit der deutschen Minderheit in Reschitz und wurde für seinen Beitrag am wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt in der Vorkriegszeit ausgezeichnet. (Anm. der Redaktion)



Anton Scheuchenstein kam am 3. Januar 1909 in Reschitza als Sohn von Rudolf und Anna Scheuchenstein (geborene Heinz) zur Welt. Die Volksschule und die Grundschule besuchte er in seiner Heimatstadt Reschitza, das Gymnasium in Mediasch, am „Stefan Ludwig Roth“-Gymnasium, das er mit Abitur im Jahre 1927 absolvierte. In den Jahren 1928 - 1932 studierte er Architektur und Bauwesen an der Technischen Hochschule in München mit Abschluss im Jahr 1932. In diesen Jahren besuchte er in München auch das Konservatorium und studierte Klavier, ebenfalls mit Abschluss im Jahr 1932. Nach dem Studium kehrte er zurück nach Reschitza, wo er im Betrieb der Eltern mithalf und auch bei den UDR-Werken angestellt war. Nach dem Tod seiner Eltern, 1936, übernahm er den elterlichen Betrieb, den er bis zu seiner Verhaftung 1945 leitete. Hier funktionierte eine Likörfabrik, es wurden auch Sodawasser, Fruchtsaftgetränke (Limonaden) und Schnäpse erzeugt. Im allgemeinen sind es Getränke gewesen,

mit denen Restaurants und Kneipen beliefert wurden, aber auch die Bevölkerung Reschitzas. Die Ware konnte im Haus selbst, unten im Erdgeschoss, das aus mehreren Läden bestand, gekauft werden; es war hier von Arzneimitteln bis hin zu Obst und Gemüse so ziemlich alles vorhanden.

In den Jahren 1945 - 1948 war Anton Scheuchenstein in den rumänischen Gefängnissen von Orawitza, Târgu Jiu, Turnu Măgurele und Temeswar politisch eingekerkert, mittlerweile auch enteignet und mittellos. 1948 flüchtete er nach Moritzfeld, wo er als Tagelöhner eine Bleibe fand. Ein Jahr später, 1949, heiratete er Helene Kohlbach. Es folgte der Zwangsaufenthalt in Hunedoara/Eisenstadt, wo er als Fahrer und später als Architekt bei I.C.S.H. bis 1969 arbeitete. Im Jahre 1974 übersiedelte er nach Deutschland, wo er am 29. September 1988 verstarb.

Anton Scheuchenstein widmete sich in Reschitza u.a. der Kunst, dem Sport, der Musik und der Jagd. Im Schwimmen

war er Meister. Einer seiner Freunde war der berühmte Trainer Hansi Schuster. Auch im Motorsport war er aktiv: auf seinem BMW-Motorrad ist er Rennen gefahren, die er zum Teil auch gewonnen hat.

Die Musik, das Klavier war seine große Leidenschaft; seine Cousine Frieda Engleitner war seine Lehrerin gewesen und auch später seine Musikpartnerin. Sie sprachen beide über unvergessliche Konzerte. In Moritzfeld gründete er den Chor der Gemeinde und in Hunedoara gab er jahrelang Klavier- und Akkordeonunterricht. Die Musik hat ihn ein Leben lang begleitet.

Geliebt hat er auch die Jagd; sein Elternhaus bzw. das „Scheuchenstein-Palais“, war mit beeindruckenden Jagdtrophäen geschmückt, viele davon mit Goldmedaillen ausgezeichnet. Er war ein sehr guter Jäger, hatte das Gebiet um Bucova im Nationalpark Retezat in Pacht.

Anton Scheuchenstein war niemals in einer politischen Partei eingeschrieben, hat auch nicht in der Armee gedient. Er war

ein Pazifist. Er hat nicht am Krieg teilgenommen, deswegen gab es auch eine moralische Trennung zwischen den beiden Brüdern Anton und Rudolf, die sich zu einem späteren Zeitpunkt aber wieder versöhnten.

In München hat er seine alten Freunde Julius Anton Baumann und Alois Spindler sehr aktiv in der Arbeit des Vereins der Banater Berglanddeutschen unterstützt.

Viele Daten über Anton Scheuchenstein wurden uns von seinem Sohn Richard zur Kenntnis gebracht, der in Hunedoara lebt und stellvertretend für seinen verstorbenen Vater die Ehrenurkunde entgegennahm.

Die Reschitzaer der älteren Generationen erinnern sich auch heute noch gern an das „Scheuchenstein-Palais“ in der Reschitzaer Altstadt. Die Familie wurde enteignet, das Gebäude und ihr gesamter Besitz verstaatlicht; ein Teil ihrer Möbel schmückt heute noch das Rathaus und den Trausaal.

(Auszug aus „Zwei neue Ehrenbürger Reschitzas“, Echo der Vortragsreihe 10 / 2009)

Es war einmal...

Beim Seichenstein

von Margarete Pall

„Beim Seichenstein“ war bis Mitte der 1970er Jahre in Reschitz ein Begriff. Es war die Stelle in der Altstadt, wo die Hauptstraße eine leichte Biegung machte und eine Parallelstraße abzweigte, die am Spitzpark vor dem „Universal“-Kaufhaus wieder in die Hauptstraße einmündete. An einer der stumpfen Ecken dieser Wegkreuzung, als Blickfang aus allen Richtungen, stand das *Scheuchenstein-Haus*, benannt nach seinen ursprünglichen Eigentümern, der Familie Scheuchenstein. Für die Reschitzaer hieß es umgangssprachlich vereinfacht „*Seichenstein-Haus*“.

Es war eines der markantesten Gebäude in der Reschitzaer Altstadt entlang der Hauptstraße sowohl durch seine Lage als auch durch seine Größe und vielseitige Nutzung. Aber vor allem durch seine architektonische Gestaltung – der turmartigen Haube des Eckerkers und den reich mit Ornamenten geschmückten Fassaden, die an die Schlösser und Palais der Renaissance erinnerten – hob es sich von den eher nüchternen, schlichten Häuserfronten der Stadt sichtlich ab, was ihm auch den Namen „*Scheuchenstein-Palais*“ einbrachte.

Das „Palais“ hatte seine besten Zeiten schon hinter sich und ähnelte eher einer Ameisenburg, als ich es in den 1950er Jahren kennen lernte. Die markante hohe Dachhaube an der Ecke wurde bereits vor 1933 durch ein zusätzliches Geschoss und eine stumpfe Viereckpyramide ersetzt. Im Zuge der Nationalisierung 1948-1949 waren die Besitzer enteignet worden und das Gebäude inzwischen Staatseigentum. Das bedeutete, dass es allen und keinem richtig gehörte und dementsprechend verwaltet und instandgehalten wurde. Dazu kam der Staub und Ruß der Hochöfen und Fabrikhallen, die immer näher rückten. Doch noch war die Hauptstraße der

Reschitzaer Altstadt der Mittelpunkt des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt mit ihren Kirchen, Läden, Schulen, Theater- und Kinosälen, Verwaltungsgebäuden und dem Bauernmarkt. Und die Kreuzung „beim Scheuchenstein“ war ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt mitten drin, mit einem Polizisten, der aus seinem runden Glashäuschen den Verkehr überwachte. Im Gebäude selbst und auf dem Gehweg davor herrschte quirliges Treiben. Im Erdgeschoss, zur Straße gewendet, waren ein großer und mehrere kleine Läden untergebracht. Rings um den Innenhof, der durch eine breite Durchfahrt zugänglich war, befanden sich Lager- und Produktionsräume, und in den Obergeschossen Wohnungen und Büros. Autos und Fuhrwerke aller Art fuhren im Hof aus und ein. Hunderte von Menschen betreten tagaus - tagein das Gebäude als Bewohner, Angestellte oder Käufer. Aber auch nach Ladenschluss war die Straße belebt. Auf der gegenüberliegenden Seite, entlang der Hauptstraße, endete der „Corso“, der beim Arbeiterheim begann. Hier spazierte man bei schönem Wetter am Sonntag Nachmittag oder am Feierabend auf und ab, begrüßte Bekannte und beäugte die Entgegenkommenden.

Als Mitte der 1970er Jahre die Reschitzaer Werke wieder einmal erweitert wurden, fielen der gewissenlosen Stadtplanung der Ceauşescu-Ära nicht nur ganze Straßenzüge mit gepflegten Wohnhäusern und lauschigen Gärten sondern auch ein Herzstück der Reschitzaer Altstadt zum Opfer. Ein wichtiger Abschnitt der Hauptstraße verschwand in einer Unterführung und alle Gebäude, die ihn säumten, wurden abgetragen, darunter auch das Scheuchenstein-Haus. Doch das ist eine andere Geschichte.



Die Reschitzaer Hauptstraße auf einer alten Ansichtskarte von 1912-1914. Links im Bild das Scheuchenstein-Palais, im Hintergrund die Schornsteine der Hochöfen. *Eingesandt von Helmut Kulhanek*



Ansichtskarte von 1910. Die Hauptstraße aus der Gegenrichtung. Als Blickfang das dominante Scheuchenstein-Haus. *Eingesandt von Helmut Kulhanek*

Historische Wertpapiere aus dem Banater Bergland – ein noch nicht aufgearbeitetes Thema. Teil 10 von Helmut Kulhanek

Im Jahr 1892, also 26 Jahre nach der „ORAVICZAER SPAR-CASSA“ wurde in Orawitz die rumänische „CASSA DE PĂSTRARE POPORALĂ S.A.“ (Volkssparkasse AG) gegründet. Aber schon am 1. Januar 1896, nach nur 4 Jahren, wurde sie laut Eintragung im Firmenregister I 121/4 in Weißkirchen (Biserica Albă, heute Serbien) in „ORAVICIANA – SOCIETATE PE ACȚII Institut de Credit și Economii, Sediul Oravița Montană“ (DIE ORAWITZER-AG Kredit- und Sparinstitut, Sitz in Montan-Orawitz) umbenannt. Das Gründungskapital von 100.000 Kronen, aufgeteilt in 2000 Aktien zu je 50 Kr, wurde 1900 auf 550.000 Kr erhöht, und schrittweise wurden 5500 neue Aktien zu 100 Kr ausgegeben. Die alten mussten ab 1901 entsprechend umgetauscht werden. Eine dieser Aktien vom 1. Januar 1903 mit den Maßen 23x15 cm ist auf Bild 1 zu sehen. Es folgten weitere Kapitalerhöhungen: 1915 auf 600.000 Kr, 1919 auf 1.200.000 Kr und 1920 auf 2.000.000 Kr. 1907 hieß der Direktor Trăilă Ilieș und sein Stellvertreter Dr. Nedelcu Ioan. Am 31. Dezember 1906 wurde bei einer Bilanzsumme von 3.486.273 Kr ein Reingewinn von 75.402 Kr erzielt.

Wie in anderen Fällen auch wurde nach der Angliederung des



Bild 1. Eine 100 Kronen-Aktie der „ORAVICIANA“-AG aus dem Jahr 1903 in den Farben Blau und Rosa. Sie ist einsprachig in Rumänisch gedruckt beim Verlag Engel & Sohn in Wien.



Bild 2. Zwei Aktienwerte der „Banca Oravitana S.A.“ mit den gleichen Maßen von 34x25 cm: die einfache Namensaktie zu 500 Lei und der Titel von 5 Aktien zu 2500 Lei. Gedruckt bei SIDON in Lugosch. Direktor Dr. Petru Corneanu war auch 1944, nach 22 Jahren, noch im Amt.

Banater Berglands an Rumänien der Firmenname aktualisiert und in „Banca Oravițana S.A.“ umgewandelt, das Kapital im Verhältnis 2 Kr = 1 Leu auf die rumänische Währung umgestellt und neue einsprachige rumänische Aktien ausgegeben. Stichtag war der 1.1.1926. Bild 2 zeigt zwei solcher Wertpapiere, zu 500 und zu 2.500 Lei. Die erste der beiden Aktien hat die Farbe Violett, die zweite Grün. Es soll noch eine mit einem Wert von 5000 Lei gegeben haben. Das Kapital wurde mehrmals in Folge erhöht: 1925 auf 2.500.000 Lei, 1926 auf 5.000.000 Lei und 1928 auf 10.000.000 Lei. Diese Summe, aufgeteilt in Namensaktien à 500 Lei, war auch im Jahr 1943 immer noch aktuell. In der Zeitspanne 1933-1942 wurden, mit einer Ausnahme, keine Dividenden ausgezahlt, da der Gewinn zum Beispiel am 31.12.1942 lediglich 270.128 Lei, also nur rund 2,7% des Kapitals, betrug. Die Ausnahme war das Jahr 1938, da wurden pro 500 Lei-Aktie 6 Lei netto (1,2%) ausgezahlt. Das war so gut wie nichts, denn es gab zur damaligen Zeit Messingmünzen zu 5, 10 und 20 Lei sowie Nickelmünzen zu 50 und 100 Lei. Sowohl 1932 als auch 1944 ist als leitender Direktor Dr. Petru Corneanu aufgeführt, der auch schon 1926 die Wertpapiere von Bild 2 unterschrieben hat. Die zwei-



Bild 3. Alte ungarische Ansichtskarte, von ca. 1910, mit der Orawitzer Hauptstraße. Rechts auf dem großen Gebäude ist mit der Lupe das Firmenschild der Handels- und Gewerbebank auszumachen.

te Unterschrift ist die des Prokuristen Mihai Băieș, der zwar 1932 aber nicht mehr 1944 im Dienst war.

Eine weitere Bank mit großer Bedeutung im Orawitzer Wirtschaftsleben war die 1900 gegründete „ORAVICZAER HANDELS- UND GEWERBEBANK AG“ (rum.: Banca Comercială și Industrială din Oravița S.A.), ungarisch auch als Wirtschaftsbank („Gazdasági bank“) protokolliert, mit einer Vertretung in Kakova (heute Grădinari). Sie befand sich auf der Hauptstraße (Bild 3) und hatte im Jahr 1944 die Adresse: str. Regele Mihai I. Nr. 22 (König-Mihai-der-Erste-Str. 22). Das Gründungskapital von 200.000 Kr wurde zwischenzeitlich erhöht und 1920 auf 500.000 Lei festgesetzt. Auch in den folgenden Jahren wurden mehrere Erhöhungen vorgenommen, so dass das Kapital 1929 8.000.000 Lei betrug, das bis 1944 unverändert blieb. Bei jeder Erhöhung wurde eine entsprechende Anzahl neuer Aktien ausgegeben. Insgesamt waren es 40.000 Stück à 200 Lei.

Folgende Wertpapiere dieser Bank kann ich vorweisen:

- drei einfache 200 Lei-Aktien vom 1.04.1923, 1.03.1925 und 1.10.1928, in unterschiedlichen Brauntönen, mit den Maßen 22,5 x 14 cm (Bild 4).
- und zwei Titel zu je 5 Aktien im Wert von 1.000 Lei vom 1.10.1927 und 1.11.1929; diese sind etwas größer, 24 x 15 cm, und in den Farben Braun auf Grün bzw. Blau (Bild 5). Bei allen fünf sind die Couponbögen ab 1931 vollständig, das heißt: keine Dividenden! In den Jahren 1929-1931 fand bekanntlich die Weltwirtschaftskrise statt, die sich in Folge auf

alle Bereiche auswirkte. Laut vorliegenden Berichten wurden bis einschließlich 1944 keine Dividenden mehr ausgezahlt, und danach war sowieso alles verloren. Rentabel war diese Geldanlage für die Aktionäre mit Sicherheit nicht gewesen. Bekannt ist noch eine 200 Lei-Aktie von 1927, und es ist nicht auszuschließen, dass es noch weitere geben könnte. 1944

war Dr. Pavel Lazăr Präsident des Verwaltungsrates und Sabin Moață Direktor. Von Interesse könnte möglicherweise folgender von mir gefundener Hinweis sein: „Das Institut ist eine Affiliation der Ersten Temesvarer Sparkassa A.G. (Interessenskreis der Banca Comerțului S.A. Craiova)“, was immer das auch heißen mag! (Fortsetzung folgt)



Bild 4. Drei verschiedene 200 Lei-Namensaktien aus dem Jahr 1923 bzw. 1925 und 1928. Sie sind zweisprachig und wurden in Orawitz gedruckt, anfangs von Felix Weiss, später von E. Desits. Im Verzeichnis der Führungsriege von 1907 sind Gargulak Ferencz als Direktor und Belgrader Josef als sein Stellvertreter aufgeführt. Beide haben in gleicher Funktion auch 1923 noch unterschrieben.



Bild 5. Zwei Titel zu 5 Namensaktien über jeweils 1000 Lei der Orawitzer Handels- und Gewerbebank von 1927 und 1929, gedruckt vor Ort bei E. Deșits – Oravița. Ob es noch weitere Ausgaben gibt, ist nicht bekannt. Ein Dr. Baumann, der 1925 und 1927 als Direktor unterschrieb, war 1907 Mitglied im Aufsichtsrat.

Zum 200. Todestag von Andreas Hofer

Das Projekt „Tirol in den Alpen – Tirol im Banater Bergland“



Andreas Hofer 1767 - 1810
327177 - TIROL 22.02.2010

Am 20. Februar jährte sich der Todestag des Tiroler Helden Andreas Hofer zum 200. Mal. Wie der Freiheitskampf der Tiroler, deren Anführer er war, und dessen Niederrichtung mit der Besiedlung des Dorfes Königsgnad/Tirol im Banat zusammenhängt, wurde bereits in Folge 147 in einem Beitrag von

Günther Friedmann ausführlich geschildert.

Der Kaiser, Franz der Erste, der durch die Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Napoleon und den Abtritt Tirols an Bayern die Freiheitskämpfer zu Rebellen werden ließ, fühlte sich offensichtlich verpflichtet etwas für die steigende Anzahl Tiroler Flüchtlinge und deren Familien zu tun. Er erteilte Josef Speckbacher, einem anderen Anführer der Tiroler Freiheitskämpfer, der sich nach Wien retten konnte, den Auftrag die Flüchtlingsfamilien nach Südungarn „zu bringen“. Speckbacher und sein Mitstreiter Peter Thalgutner suchten mehrere Gegenden in Südungarn auf und entschieden sich für einen Ort zwischen Fisesch und Doklin im Banater Bergland (heute Rumänien). Im August 1810, vor genau 200 Jahren, fand die Grundsteinlegung der neuen Siedlung statt, die heute Tirol heißt. Josef Speckbacher beantragte für die Niederlassung österreichischer Kolonisten, die aus 30 Häusern bestand, beim Kaiser einen Namen. Am 16. September 1812 erließ der Kaiser eine Urkunde, wonach der Ort den Namen „Königsgnade“ erhielt. Damit beginnt die eigentliche Geschichte des Dorfes.

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen (DFBB) hat zum Gedenken an die Ereignisse von 1809 und 1810 das Projekt „Tirol in den Alpen – Tirol im Banater Bergland“ ins Leben gerufen. Es ist der Sammeltitle einer Reihe von Veranstaltungen zu diesem Thema, die das DFBB

organisiert oder an denen es sich beteiligt.

Dazu zählt die Teilnahme im Mai und September 2009 an den Gedenkveranstaltungen in Innsbruck, Sterzing und Schwaz mit Auftritten der deutschen Volkstanzgruppen aus Reschitz und Bokschan.

Im Oktober 2009 organisierte das DFBB im Rahmen der „Deutschen Kulturdekade im Banater Bergland“ in Reschitz und Königsgnad/Tirol Festvorträge zum Thema „Tirol 1809 – 2009“ und die Buch- und Landkartenausstellungen „Andreas Hofer, 200 Jahre“ sowie ein musikalisches Kulturprogramm im „St. Anna“-Begegnungshaus in Tirol.

Am 20. Februar 2010 wurde der 200. Todestag von Andreas Hofer mit einem Vortrag von Karl Ludwig Lupșiasca in der Alex.-Tietz-Bibliothek geehrt.

In Tirol/Königsgnad wurde am 21. Februar 2010 eine Gedenkmesse zelebriert und für Andreas Hofer als auch für die Gründer des Dorfes und die Erbauer der Kirche (die heuer ihr 60-jähriges Bestehen feiert) gebetet.

Und in Orawitz wurde am 22. Februar 2010 im Alten Theater die Buchausstellung „Andreas Hofer, 200 Jahre“ eröffnet und ein Vortrag zum Gedenken an Andreas Hofer von Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupșiasca gehalten.

Weitere Veranstaltungen innerhalb des Projekts am 3. Oktober 2010 im Dorf Tirol sind im Rahmen der XX. Kulturdekade geplant:

- der Aufmarsch von Trachten- und Musikgruppen aus Tirol/Österreich, Südtirol/Italien, Bokschan und Reschitz
- die Heimatmesse in der St. Anna-Kirche mit Festreden und Festvortrag
- ein Festprogramm der Kulturgruppen im Freien Die Missionsschwestern vom Kostbaren Blute, die seit 1993 in Tirol tätig sind, Sr. Gertrud Petschan, Sr. Katharina Pinzhoffer, Sr. Paulis Mohr und Sr. Hiltrud Fürholz, wurden vom Vorstand des DFBB für den „Alexander-Tietz“-Preis 2010 vorgeschlagen, als Anerkennung für ihren Einsatz im Dienst der Kirche

und der Gemeinde.

Der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ hat vom Grafiker Gustav Hlinka einen Sonder-Poststempel anfertigen lassen, mit dem einmalig am 22. Februar 2010 alle Postsendungen aus dem Dorf

Tirol/Königsgnad versehen werden sollten (siehe Bild Seite 9). Desgleichen wurde ein Sonderbrief-Umschlag herausgegeben und eine Ansichtskarte von Tirol aus dem Jahr 1910 als Neuauflage herausgebracht.

(nach einem Bericht von E. J. Ţigla)

Steierdorf - Reisenotizen (Teil 3)

von Florin Lataretu

Denkmal-, Landschaft-, Umweltschutz. Lasst uns einen kleinen Sprung machen vom eisengeschmiedeten Filigran in der Mühlgasse (siehe Reisenotizen – Teil 2 in der letzten Folge) nach U(n)terisch, eins meiner Lieblings-Wanderziele.

Vorbei am Feuerwehrhaus: Das alte Feuerwehrauto, stets liebevoll restauriert, war beim letzten Mal noch einsatzfähig aber gleichzeitig auch museumsreif. Das Gebäude ist sicherlich denkmalschutzwürdig und verdient eigentlich eine eigene Reisenotiz. Hinauf geht es durch die steile Emiliengasse. Ein paar Mal anhalten, Luft holen und den Blick schweifen lassen. Inzwischen ist es keine Überraschung mehr, dass da, wo man den Fünferschacht erwartet hätte, jetzt ein Sportplatz steht. Recht ordentlich: asphaltiert, Handballtore. Hier wird die Tradition des sonntäglichen Fußballspiels gepflegt (früher in der Sommerfrische, „La trei brazi“; Kontakt immer noch Costea Vasilica).



Die Metamorphose des Fünferschachts

Zum Bild: Der Kamin im Hintergrund steht für die größtenwahnsinnige Anlage in Crivina, wovon inzwischen das meiste schon abgebaut ist. Auch der Tilfasiner sollte abgetragen werden, um den vermeintlichen Ölschiefer zu gewinnen. Heute ist die Narbe zwar noch sichtbar, doch die Natur hat sich ihren Anteil zurückerobert. Und der Abbau von Ölschiefer ist Gott sei Dank Geschichte.

Wenn man nur wüsste, dass wenigstens einer der Förder-schächte mit den dazugehörigen historischen, angeblich noch

funktionsfähigen Fördermaschinen entsprechend konserviert und erhalten werden könnte... Angeblich gibt es Bestrebungen dazu: Man hat einige interessante Objekte noch retten können und will die Temeswarer Uni einbeziehen.

Es wird sicherlich nicht die mustergültige Lösung, die Essen heuer als europäische Kulturstadt 2010 vorzeigen kann, aber auch ein kleines Industriemuseum wäre sicherlich ein Gewinn.

Wir ziehen weiter und oben angekommen, klopfen wir gleich beim ersten Haus rechts an. Die Mastjuks sind noch nicht da, sagt uns Frau Motzig. Wir verweilen gern ein paar Minuten, bewundern jedes Mal wieder den gepflegten Gemüsegarten, die freilaufenden Hühner vor der Sommerküche, die „Riesen“ zum Sammeln von Regenwasser, und versprechen irgendwann auch zum „Heumachen“ zu kommen.

Die U(n)terisch hat viel Ursprüngliches bewahrt. In Bayern oder Südtirol würde man wahrscheinlich das ganze Viertel unter Ensembleschutz stellen. Leider sind nicht alle Häuser so gut erhalten, wie dieses unten links im Bild.

Eine andere rühmliche Ausnahme ist ein paar Schritte weiter der Sitz einer Einrichtung zur Ökologischen Erziehung, ein Abenteuer-Laboratorium („Centrul de educație ecologică Anina“ - Laborator de Aventuri). Eine mustergültige Renovierung, zumindest von außen betrachtet. Mit dabei ist „Bike Attack Reșița“, eine unabhängige Organisation (NGO), die Outdoor Aktivitäten und Umweltschutz unter Jugendlichen fördern will (vgl. <http://www.bikeattack.ro>). Schön, dass es so etwas gibt!

Vielleicht können sich die Mitglieder auch den „kleinen Umwelt-sünden“ annehmen (wenn nicht schon geschehen), die wir vor ein paar Jahren auf der Strecke der alten Waldbahn vorgefunden hatten: Massenweise bunte Plastikschnipsel. Es hat ein wenig gedauert bis wir die Erklärung gefunden haben: Hier wurde Kupferkabel zwecks Abgabe beim Schrotthändler gewissermaßen recyclet! Die Strecke entlang der Plopa ist trotzdem empfehlenswert. Hoffentlich bringt die Zementfabrik, die im Gespräch ist, keine Umweltbelastungen mit sich. Wäre schade das wichtigste Kapital der Gegend zu opfern.

Am Ende der Strecke, bei Judina, stoßen wir auf die Kreisstrasse nach Bozovici. Nach links geht es zurück zum Ausgangspunkt Mühlgasse. Die Tanks der Kläranlage sind schon verbuddelt - ein Fortschritt - aber noch nicht in Betrieb. Nach rechts, dem Miniş entlang, geht es zum Stausee: herrliche Kulisse, Wasser relativ sauber (mit der Kläranlage in Betrieb hätte ich allerdings ein besseres Gefühl). Wir versuchen noch ein paar Forellen zu besorgen – Darüber das nächste Mal.



„Hallo Nachbarin!“ Haus in der U(n)terisch



Stausee im Miniş-Tal

Fotos: L. Lataretu

Veranstaltungen des Donauschwäbischen Zentralmuseums

Ausstellungseröffnung – „Temeswar, klein Wien an der Bega“

am 18. März 2010 im DZM in Ulm. Temeswar, die „Hauptstadt“ des Banats ist für viele von uns mit schönen Erinne-

rungen verbunden. Auch ich habe da eine schöne Studentenzeit verbracht, und deshalb wollte ich bei der Eröffnung der

Hasengeschichten

von Ingrid Kunz

Meine Eltern fingen 1939 als frisch gebackenes Ehepaar mit der Zucht von weißen, langhaarigen, Angorahasen an. Eine zweckmäßige Investition. Das Fleisch bereicherte den Speiseplan, das Fell hatte seinen Anteil bei der Winterbekleidung und die seidigen Haare wurden zu der damals modernen Angorawolle gesponnen. Als Kind konnte ich sie stundenlang betrachten. Sie ließen sich streicheln, auf dem Arm durch die Gegend tragen und der wöchentliche Auslauf, bei dem sie lebhaft herumhüpften, war nicht nur für uns Kinder ein besonderes Ereignis.



Ihre rosa Schnauzen waren unaufhörlich mit Kauen beschäftigt. Die langen Ohren stellten sich bei dem kleinsten Geräusch in Lauschstellung auf und ihre roten Augen hinterließen den Eindruck, dass sie einen immerzu anschauen. Die Zucht brachte viel Arbeit mit sich. Das wollige Fell wurde wöchentlich mit einem Hasenkamm aus Messing gekämmt und auch von Zeit zu Zeit geschoren. Das Grün für ihren Speiseplan kam von den Gärten der Nachbarschaft oder es wurde auf dem „Koleaschapeak“ (dem Reschitzaer Hausberg aus gelbem Lehm, Koleascha / rum. coleaşa = Maisbrei – Anm.d.R.) gepflückt und im Rucksack nach Hause gebracht. Mutter spann die Wolle an einem Tischchen mit Spinnrad, das Vater eigens für sie angefertigt hatte. Mit flinken Fingern verwandelte sie den weißen Flaum in flauschige Angorawolle. Stricke und stickte damit oder verkaufte sie weiter. Vater gerbte das weiße Fell, aus dem mir Mutter einen Fellmantel mit Kapuze schneiderte. Die Knöpfe waren wie kleine Schneebälle. Dazu passend ein Muff mit Hasenkopf, dessen rote Perlenaugen mich faszinierten.

Am 15. Januar 1945 ging die Idylle zu Ende, Vater wurde in die Sowjetunion zur Zwangsarbeit abtransportiert. Danach gab

Mutter nach und nach die Hasenzucht auf, bis auch der letzte Hase in der Röhre als Braten endete.

Heimgekehrt und in späteren Jahren trat Vater dem Kleintierzuchtverein bei, mit der Zucht von Hasen. Im Verein waren auch unsere Nachbarn aktiv. Man tauschte sich aus und nahm an den Ausstellungen teil, die alljährlich im Kulturhaus stattfanden. Unsere Nachbarin, Frau Rosa Wachlinger, war immer dabei. Sie war eine Seele von einem Menschen. Immer gut gelaunt, geschwätzig, auch mit uns Kindern, und hilfsbereit. Sie hatte unter einem riesigen Glasdach ein wahres Hühnerreich und züchtete erfolgreich Leghorn, Plymouth, Rhode Islands und Orpington. Der Nachbar, Herr Carol Szabo, gefragter Schneidermeister für Lederjacken, züchtete auch verschiedene Hühnerrassen und nebenbei auch Hasen. Er hatte ebenso wie Rosa ein großes Areal mit Stallungen ausgebaut. Von einem Besuch sind mir seine kleinen, schwarzen Zwerghühner in Erinnerung geblieben. Es war eine Glucke mit ganz vielen, putzigen kleinen Küken dabei, die nur so um sie herumschwirrten. Herr Krischer, der Vorsitzende des Vereins, besuchte öfters die Mitglieder, um die Bestände und die Haltung zu prüfen. Er war auch derjenige, der die Menge der „Concentrate“ (Kraftfutter aus Körnermischung) bestimmte, welche die Mitglieder über den Verein zu günstigen Preisen kaufen konnten.

Vater blieb seinen Hasen treu. Er züchtete graue Chinchillas, weiße Neuseeländer und Blaue Wiener. Die kleineren, weißen Kalifornier mit ihren schwarzen Nasen, Ohren, Pfoten und Schwänzchen haben mir am besten gefallen. Mit ihnen gewann Vater auch Auszeichnungen. Alle Tiere hatten ihren



Namen. Das half bei der Buchführung, die akribisch betrieben wurde. Sein größter Erfolg war 1971, als er mit einem Weißen Riesen den Champion-Titel erlangte. Es war ein besonders großes Exemplar und hieß Mucky. Geblieben ist mir ein Foto auf dem Vater seinen Mucky stolz in die Kamera hält.

Man könnte sagen: Mit dem Osterhasen auf Du und Du!

Fortsetzung Veranstaltungen des DZM:

Ausstellung unbedingt dabei sein.

Die Ausstellung informiert anschaulich über die Geschichte, das kulturelle Leben, Kirchen und Konfessionen, sowie die städtebauliche Entwicklung der zweitgrößten Stadt Rumäniens, die von den Eröffnungsrednern als Drehscheibe zwischen Europa und dem Balkan bezeichnet wurde. Der geschichtliche Teil beginnt mit archäologischen Ausgrabungen der Frühgeschichte und endet mit dem Beginn der rumänischen „Revolution von 1989“ in Temeswar, worauf die Stadt sehr stolz ist; man sagt dort: „Der Kommunismus ist an der Nawa geboren und an der Bega gestorben.“ Musikalisch umrahmt wurde die Eröffnung von dem in Lugosch geborenen Organisten Dr. Franz Metz mit Werken bekannter Musiker, die alle in Temeswar komponiert wurden: Michael Haydn's Trinitatismesse, Franz Limmers Oper „Alpenhütte“ und Richard Oschanitzkys Passacaglia.

Neben zahlreichen Bildern und Fotografien sind auch Medaillen, Zierteller und eine historische Telefonzentrale aus dem Temeswarer Rathaus zu sehen. Die Ausstellung ist noch bis zum 24. Mai geöffnet.

Am Sonntag, den 11. 04.2010 findet eine öffentliche Führung durch die Sonderausstellung statt.

Astrid Krischer

Das Begleitprogramm zur Ausstellung

- Do 15. April Vortrag von Martin Rill zur städtebaulichen Entwicklung von Timișoara/Temeswar. Eintritt 2,50 €
19.00 h
Sa 24. April Im Kultur- und Dokumentationszentrum der Banater Schwaben neben dem DZM – Vorstellung des Bildbandes „Temeswar-eine Perle des Banats“ von Martin Eichler (Fotograf), Dan Leopold Ciobotaru, Martin Rill (Texte), Preis 29.00 €
15.00 h
Do 29. April Konzert „Musik aus Temeswar“ gestaltet von Dr. Franz Metz mit Wilfried Michl (Tenor) und Karl Wilhelm Agatsy (Violine) und Werken von bekannten Temeswarer Komponisten und solchen, die in Vergessenheit geraten sind. Eintritt 5.00 €
19.00 h

Weitere Veranstaltungen

- Do 22. April Literarische Stunde im DZM: Herta Müller
15.00 h „Niederungen“-Neuausgabe
Do 6. Mai Gespräch „Als Flüchtling im Ulm der Nachkriegszeit“. Eintritt 2.50 €
19.00 h
11.-13. Mai 4. Tagung „Das bauliche Erbe der ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete in Ostmittel- und Südosteuropa“ in Pécs/Fünfkirchen-Kulturhauptstadt 2010.

Maskenball damals in Reschitz

von Ingrid Kunz

Das ist doch wunderbar geordnet. Mitten im frostigen, kalten Winter gibt es doch noch etwas zu feiern, um sich die Seele zu erwärmen.

Weihnachten war gestern, die Knaller des neuen Jahres sind auch schon verklungen, das einzige Freudige, das noch geblieben ist, ist der Fasching. Zeit der Masken, Hausbälle und lustiger Feiern. In Reschitz sowie in allen verträumten Orten unseres alten Banats.

Die Vorbereitungen waren immer voller Eifer und Vorfreude. Es wurde alles gewissenhaft geplant, damit ja nichts schief geht. Kostüme wurden ausgeliehen: vom Staatstheater, von den Ballettlehrerinnen Tante Betty und Erika, von Omas Requisiten, oder einfach aus der Nachbarschaft. Wer originell sein wollte, fertigte sein Kostüm in eigener Regie an. Man sollte unerkant bleiben oder zumindest schick und lustig aussehen. Für ein paar Stunden in eine Figur, die einem sympathisch war, schlüpfen. Die Phantasie kannte keine Grenzen. Es wurde geschneidert, genäht, gestickt, gehäkelt, geklebt und gemalt, dabei wurde auf kleinste Details geachtet. Wenn das Ergebnis danach auch nicht immer dem Wunschbild entsprach, man hatte sein Bestes gegeben.

Die Gesichtsmaske war dabei auch von großer Bedeutung. Hoch im Kurs waren einst die Ganzkopfmasken, oft auch mit Perücke, angefertigt von Frau Ferenschütz, die darin eine unübertroffene Künstlerin war. Sie wohnte am Graben, an der Kreuzung zur „Lumea Nouă“. Ich war mit Mutter oft da. Außer diesen originellen Masken, welche sie auf Wunsch anfertigte, gab es bei ihr auch wunderschöne Gipsgebilde zu bestaunen: naturgetreu bemalte Rosen in Körbchen, Relieffiguren als Wanddekoration, oder einfach als Nippes-Figur. Mutter konnte den schönen Figuren oft nicht widerstehen und erstand ein lachendes Tirolerpaar für die Küchenwand. Er mit einem grünen Hut mit echter Hühnerfeder und sie mit einem roten Kopftuch mit weißen Tupfen. Ein Geisha-Porträt im Profil mit langen Wimpern und gesenkten Lidern über mandelförmigen Augen hatte an der Schlafzimmerwand seinen Platz. Und eine niedliche Gänseliese in der Vitrine. All diese Figuren waren mit Ölfarben in klaren Tönen bunt bemalt, mit einer sicheren Pinselführung.

Mit den Ganzgesichtsmasken blieb man nicht selten bis Mitternacht unerkant, der Zeitpunkt an dem die Masken fielen. Das Lachen nahm kein Ende. Alle waren lustig und gut gelaunt, was auch nicht erstaunlich war. Für das leibliche Wohl war reichlich gesorgt.

Wie bei einem „Pingelball“, brachte jeder nach Absprache etwas zum Verzehr mit. „Salatä de Boef“, gefüllte Eier und die Tablettis mit Sandwiches waren immer dabei. Nicht zu vergessen, die in der Presse gemachten „Rotițe“, die Waffeln mit dem leicht scharfen „Burduf-Käse“. Dazu eine „Afinată“, der feine Heidelbeerlikör. Nicht wegzudenken, die Flasche mit Pflaumenschnaps, den man in kleinen „Stamperln“ genoss. Als nichtalkoholisches Getränk stand meist ein herrlich duftender, hausgemachter Holundersaft mit „Sodawasser“ bereit. Bei so viel Speis und Trank fühlte man sich pudelwohl, tanzte und tanzte.

Das Magnettonband drehte unermüdlich seine Runden. Der Favorit zu jener Zeit war das im Handel befindliche „Tesla“ Magnetophon. Bei solcher Gelegenheit immer im Dauereinsatz, bis seine Lampen glühten, wie man so schön sagt. Der Musikmeister versorgte sich schon im Vorfeld mit den bekannten Schlagern, die er von LPs koptierte. Ein Radio diente als Verstärker. Die Töne strömten aus den Musikboxen und auch ein Mikrofon stand für originelle Darbietungen bereit. Man sang mit, machte Witze, war fröhlich und unbeschwert.

Der Höhepunkt war jedoch immer der rege und sehr beliebte Besentanz, der bis zum „Abwinken“ getanzt wurde. Im Morgengrauen, vor dem Nachhausegehen tanzte man die „Perinița“, den Reigentanz, bei dem man seine Sympathie öffentlich zeigen konnte und viele Küsschen verteilte. Ein wunderbarer traditioneller Abschluss.

Weil solche Momente auch festgehalten sein wollten, kam der Fotoapparat zum Einsatz, mit seinem geduldigen Gelatineband. So mancher Schnappschuss wurde darauf verewigt.

Ob alte Hexe, grausamer Pascha, Speedy-Maus, hübsches Blumenmädchen, oder bettelarmer Reisbauer, alle waren für einige Stunden in Faschingslaune, schäumend vor Übermut. Es kam nicht selten vor, dass man bis zum Beginn der Fastenzeit bei mehreren solchen Maskenbällen mitmachte.



Wenn man nach Jahren solche Bilder betrachtet, stürmen alte Erinnerungen hervor. Man ist zeitlich versetzt, fühlt sich um Jahre jünger und lässt gedanklich die schönen Momente aufs Neue Revue passieren.

Fotos eingesandt von Ingrid Kunz

Kinderfasching 2010 in Steierdorf

„Faschingsball im Zauberland“ war dieses Jahr das Thema des Kinderkarnevals in Steierdorf. Am 12. Februar gab es eine Unmenge an Glücksmomenten bei den Teilnehmern im Kulturhaus, denn während des hartnäckigen und kalten Winters ist so eine Abwechslung herzlich willkommen.

Statt Trübsal auf dem Sofa zu blasen, überlegten sich 130 Kinder aus der Steierdorfer Schule und aus der Umgebung sich zu verkleiden. Narren, Hexen, Prinzessinen, Feen und vieles mehr fanden auf der Bühne kaum noch Platz.

Deswegen kann man nicht mehr sagen: „Früher war es besser!“, denn was den Kinderkarneval angeht, wird die Teilnehmerzahl von Jahr zu Jahr größer.

von Claudia Delschand, Steierdorf



Fasching feierte man auch heuer im Banater Bergland

Auch in der Faschingszeit wollte man der Krise trotzen. Das DFBB und der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein haben ein umfangreiches Faschingsprogramm organisiert.

In Reschitz fanden zwischen dem 30. Januar und dem 16. Februar eine Nudelparty der Jugendlichen, eine Nudelparty der Erwachsenen und zu Letztfasching eine Krapfenparty mit Unterhaltungsmusik, dargeboten vom Bergland-Trio und Rudolf Pilly (aus Kalan) mit seiner singenden Säge, statt. In der Kantine des Reschitzaer Hüttenwerk-Lyzeums stieg am

13. Februar der Große Faschingsmaskenball. Und in der Galerie der Kreisdirektion für Kultur und Nationalgut Reschitz wurde am 11. Februar eine Ausstellung zum Thema „Karneval der Farben“ – „Carnavalul Culoilor“ eröffnet.

Faschingsunterhaltungen mit dem Bergland-Trio und Rudolf Pilly wurden auch in Bokschan, Nadrag und Dognatschka organisiert sowie in Detta eine Faschingsunterhaltung mit dem Damenkränzchen aus Reschitz.

Faschingsball 2010 in Ingolstadt

Auch in Deutschland ließen unsere Landsleute sich nicht unterkriegen. Eine Gruppe Reschitzaer trafen sich am 13. Februar zu einem Faschingsball in Ingolstadt, um gemeinsam in fröhlicher Stimmung zu feiern. Katzen, Tiger und Piraten, Sportler, Häftlinge und Akrobaten, Indianer und Chinesen,

Engel und Hexen mit Besen, Inder, Hippies und Zigeuner, Biene Maja, Superman, der Papst und ein Edelmann; große, kleine, dicke, schlanke feierten mit Musik und Tanz. Familie Krecsmar hat Fotos dazu an Hugo Balazs gesandt, die im Internet unter www.montanbanat.de zu sehen sind.

Kurz berichtet

Der Wettbewerb 2010 „Kinder malen ihre Heimat“

Der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ organisierte heuer bereits die X. Auflage des Wettbewerbs. Teilnehmer waren Schulkinder der Altersgruppen 1.-2. Klasse, 3.-4. Klasse, 5.-6. Klasse und 7.-8. Klasse aus 14 rumänischen Ortschaften, Feldbach/Österreich, Gyula und Veszrö/Ungarn und Maribor/Slovenien.

Die Jury gebildet aus den Reschitzaer Künstlern Maria Tudur, Doina und Gustav Hlinka und Ingeborg Nemeşagu, stellv. Vorsitzende des „Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins“, verliehen je einen 1., 2. und 3. Preis für jede Altersgruppe und 11 Sonderpreise gestiftet von kultureller Sponsoren. Den großen Preis des Wettbewerbs 2010 erhielt Alexandra Ţeicu, Schülerin der 3. Klasse an der rk. Grundschule aus Craiova. Die Arbeiten werden vom 10.-15. April 2010 im „Frédéric-Ozanam“-Sozialzentrum in Reschitz ausgestellt. Danach werden sie in einer Wanderausstellung im In- und Ausland zu besichtigen sein. *(nach einem Bericht von E.J. Ţigla)*

Die römisch-katholische Kirche im Banat. Aus dem Jahresbericht 2009 des Generalvikars Pfr. Zsolt Szilagy:

Die Diözese Temeswar, zu der auch das Erzdekanat des Banater Berglands gehört, zählte im vergangenen Jahr 80.428 Gläubige (in 2002 waren es 143.748); davon. 40.760 Ungarn, 8.633 Deutsche, 14.193 Rumänen, 5.972 Kroaten, 3.683 Bulgaren, 2.282 Tschechen, 2.191 Slowaken, 2.486 Roma und 228 Angehörige anderer Nationalitäten.

In der Diözese sind insgesamt 254 Angestellte und 116 Rentner beschäftigt, davon sind 89 Priester, einschließlich der 5 Ordenspriester. 14 Jugendliche bereiten sich auf das Priesteramt vor. Es gibt 2 Mönchsorden und 7 Nonnenorden mit insgesamt 68 Ordensmitglieder.

Das Gerhardinum, römisch-katholisches Lyzeum in Temeswar, ist die einzige Schule der Diözese. Das ehemalige Piaristen-Gymnasium, an dem im Schuljahr 2009-2010 127 Schüler unterrichtet werden, feierte 2009 sein 200jähriges Bestehen. Die Notre-Dame Schwestern betreuen einen Kindergarten in Temeswar und die Franziskaner Schwestern in Karansebesch. In den staatlichen Schulen des Banats unterrichten 79 Religionslehrer. 2009 fand zum ersten Mal ein Wettbewerb im Fach Religion statt, an dem sich 91 Schüler beteiligten.

(übersetzt aus „Vita Catholica Banatus“ 2/2010)

Zur Goldenen Hochzeit von Nelly und Zoly Simon am 28.05.2010

Wir gratulieren dem Goldenen Hochzeitspaar, kaum zu glauben – fünfzig Jahr!

Ja, wenn man fest im Leben steht, die Zeit besonders schnell vergeht.

Gab es doch viel Freud und Glück, denkt man an diese Zeit zurück.

Aber wie's so geht im Leben, hat's auch Müh und Sorg gegeben.

Drum bleibt voller Zuversicht und heiter, im Leben geht es immer weiter.

Liebe Nely und Zoly, am heutigen Tag man alles Gute wünschen mag:

Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und langes Leben allezeit!

Eure Töchter: Veronika mit Enkelin Beate und Margot mit Jean-Pierre; Eure Kusinen und Kusins: die Familien Petzak, Metzler, Schmidt, Winkler und Nichte Anneliese Hofmann



KOCHEN und BACKEN wie zu Hause

mit Trude Bauer

Liebe Frau Belgrasch, liebe Leserinnen und Leser, da in vielen – alten – Kochbüchern uns nicht bekannte Maßeinheiten verwendet werden, gibt es heute erst einmal eine Erklärung hierzu, ehe Ergänzendes zum Rindsuppen-Rezept der vorherigen Ausgabe folgt.

(Angaben und Rezepte gem. „Siebenbürgisch-sächsisches Kochbuch“ von Gisela Veldin)

Was ist wie viel?

- 1 Seidel = i.d.Regel ca. 3 dl /ein Drittel-Liter
- 1 Zettel Schokolade = ca. 35 g
beim Ersetzen von Schokolade durch Kakao: 50 g Schokolade entsprechen etwa 10 g Kakao
- 1 gehäufte Eschöpfel Mehl oder Zucker = ca. 30 g
- 1 gehäufte Eschöpfel Grieß = ca. 25 g
- 1 Ei schwer = 40-60 g (s. eben Relation zur Eigröße)
- 1 Prise Salz = 2 Fingerspitzen
- 1 Kaffeetasse /1 Weinglas = ca. 125 ml /ein Achtel-Liter
- 1 Lot = ca. 67 g

Außerdem: Manche ältere Rezepte müssen auch beispielsweise wegen des Süßungsgrades des Zuckers, der Feinheit des Mehls oder der Beschaffenheit der Butter „angepasst“ werden.

Gelingt Ihnen mal was nicht, so schicken Sie mir Ihr Rezept zu – ich experimentiere gerne für Sie.

Gutes Gelingen wünscht wie immer Trude Bauer (geb. Vincze), Oberfeldstr. 25 b, D 84543 Winhöring, Tel. 0049 – (0)8671- 2541 P.S. Fragen und Anregungen sind jederzeit willkommen.

Am 22. März feierte

Valentin Wetrowetz
seinen **50. Geburtstag.**

**Zum runden Jubelfeste
wünschen wir das Allerbeste,
Gesundheit, Glück und Freude bar
für die nächsten 50 Jahr.**

Deine Mutter, Ehefrau Karoline und Sohn Constantin

Leonore (Nori) Debnar
zum **60. Geburtstag**

am 24. März

Herzlichen Glückwunsch

von Ehemann Otto Klos und Sohn Bernhard Hirschvogel
mit Ehefrau Gerlinde und Enkel David

Mastyuk Gertrud
geb. Rischnafsky
zum **70. Geburtstag**

am 8. März

**Herzlichen Glückwunsch, viel Gesundheit und
alles erdenklich Gute**

wünschen Dir

Ehemann Raimund, Karin, Marianne und Walter.

Martha Elisabeth Seemayer
zum **85. Geburtstag**

am 11. April

Herzliche Glückwünsche

von Sohn Gustav, den Enkeln Ursula, Annemarie, Esther
und Gustav, sowie Urenkelin Kinga-Hanna

Semmelkren oder Knoblauchsoße

Das brauchen wir:

1. 1-2 altbackene Semmeln
2. etwas Suppe
3. 1-2 Eschöpfel Kren (frisch gerieben oder aus dem Glas)
alternativ:
3. fein gehackte Knoblauchzehen (1- x, je nach Geschmack)

Das machen wir:

1. Rinde der Semmeln abreiben
2. Semmeln zerbröckeln und mit etwas Suppe aufkochen und
glatt rühren
3. Kren oder Knoblauch dazugeben und Soße noch einmal
aufkochen

Eierstich

(Manche kennen hierfür vielleicht auch den Namen **Consommé**. Dieser Begriff aus dem Französischen bezeichnet allerdings die klare Suppe an sich, die manchmal auch sehr aufwändig noch zusätzlich mithilfe von Kalbs- oder Rinderhackfleisch von Schwebstoffen befreit wird. Weil zu dieser Consommé auch häufig Eierstich verabreicht wurde, fand eine Namensübertragung statt.)

Das brauchen wir:

1. 1/4 l kalte Suppe
2. 2 ganze Eier und 2 Eidotter
3. 1 Prise Salz
4. Öl oder Butter für die Form (evtl. kleinerer Topf)

Das machen wir:

1. alle Zutaten gut miteinander verquirlen und in die eingeölte
bzw. ausgebutterte Form gießen
2. Form ins heiße Wasser stellen und 25 Minuten im Dampf
kochen
3. Masse stürzen, würfeln und zur Suppe servieren

Hinweis: Wer mag, kann vor dem Kochen auch noch 6
Eschöpfel Parmesan sowie Kräuter bzw. Gewürze unterrühren.

La multi ani !!!

Helene Adelmann

geb. Schmich
aus Reschitz

wurde am 5. März

80 Jahre jung



Alles Liebe, Gesundheit und viel Glück

wünschen ihr von Herzen
Annika, Stefanie, Brigitte und Norbert
sowie alle Freundinnen, Freunde und
Nachbarn aus der alten Heimat

Zur Silbernen Hochzeit

von

Brigitte und Günther Dam

am 20. April

**Herzlichen Glückwunsch und noch viele glückliche
gemeinsame Jahre!**

Es gratulieren

Schwester Rolande, Schwager Fery und die Neffen
Roland und Bernhard mit ihren Familien


den Geburtstagskindern im Monat März:

Adelmann Helene, 80
Ambrosik Franz
Balan Viktor, 70
Ban Livia
Baumann Brigitte, geb. Toth
Bayerle Elisabeth, 88
Belgrasch Ronald, 35
Billich Kerstin-Stefanie
Birch Helmut
Boritsek Brigitte
Both Rudolf
Braun Johannes, Dipl.-Ing.,
Bribete Roxana
Burian Ernest
Cehan Brigitte, g. Lehoczky
Chladny Josef
Ciorocan Wanda,
 geb. Hollschwandtner
Craia-Lungauer Hildegard
Dam Henriette
Damhofer Ferdinand
Debnar Leonore, 60
Denuel Dagmar
Denuel Walter
Drexler Herbert, 60
Drexler-Mühl Traudl
Ebenspanger Erich
Fleck-Hansl Monika
Fleck-Hansl Tessa
Flonta Johann
Fridmanszky Ladislaus
Fuchs Walter
Gagesch Doina
Gal Elisabeth
Georg Georg
Gigeringer Tobias, 20
Goja Viorel
Grabovszky Helene
Griesbacher Josef
Haring Anni
Haring Franz
Hartmann Daniel
Hehn Erwin
Hehn Sabina
Hendrich Günther
Herici Maximilian, 15
Hernek Josef jun., 40
Hirschvogel Helene,
 geb. Novak-Janosi
Hlinka Marietta
Holiga Friedrich
Honkisz Dennis, 35
Houska Karl
Hubert Dennis-Richard, 35
Iorga Olga, geb. Heierling
Jacob Antoneta, g. Crăciun, 55
Jacob Robert
Jung Josef
Jung Rosalia, geb. Valasik
Kaiser Christine
Kalafus Manfred, 40
Karban Eugen
Karban Hannelore, 30
Karban Lucretia, 60
Keller Wilhelm, Dipl.-Ing.
Kilvanya Dietmar
Kilvanya Erika
Kiss Gertrud, geb. Bocsa,
Köhl Josefa, geb. Kümmler
Kovacs Sebastian
Kozeluch Hedi
Kralik Egon
Krischer Helmuth, 50
Lang Gerhard
Langer Erika,
 geb. Hengstenberger
Langer Johann
Lauritz Elisabeth
Leinstein Josef, 86
Linden Elmar, 30
Lingner Elisabeth
Luchian Renate, geb. Fritsch, 50
Luft Egon
Maigut Irene, geb. Beber, 65
Marc Renate
Mastyuk Gertrude,
 geb. Rischnavsky, 70
Mastyuk Günther
Meingast Marianne,
 geb. Schmidt
Meißner Manuela,
 geb. Banhoffer
Metzler Rosalia, geb. Schmidt
Mingesz Gabriela
Mingesz Robert
Mischek Carla, geb. Rehbein
Mogossin Christine
Moisch Eva, geb. Rothsching
Moravetz Karl Boris
Motzig Wilhelm, 70
Nagy Ladislaus
Nasvadi Hilde, 90
Orthmayr Josef
Orthmayr Helmut
Ott Günther
Pap Iboia-Maria
Pascu Wilma, geb. Swantek
Patesan Elena, geb. Staicu
Pauler Ingmar, 40
Pavlik Erwin
Pischl Ivonne
Pitula Johann Friedrich
Polatschek Christian
Pongratz Theresa
Posteuca Georg
Potocean Christian
Preotesescu Mihai
Puskas Herbert
Rahner Ingeborg
Raichici Herbert
Raicu Eleonora, geb. Wallner
Richter Martha, 70
Ripski Wilhelm
Roman Marga
Sawatzki Wanda, geb. Niederkorn
Schildmann Elisabeth, g. Kramer, 87
Schmidt Gerhard
Schmidt Nori, geb. Rewitzky
Schneider Gustav
Scholtes Kurt
Schöner Luise
Schramek Hella
Soukup Eleonore,
 geb. Chladny
Mingesz Robert
Spinner Stefan
Spreitzer Anita Monika
Steiner Karl
Stieger Elisabeth, geb. Farkas
Stieger Franz, 50
Stieger Heino
Stocker Maria
Stocsek Franziska,
 geb. Hengstenberger
Tambor Ditmar
Taubner Ramona
Tokar Anna
Troger Gabriele, geb. Birch
Tschafary Eugen
Urban Eva, geb. Neff
Ursu Maria, geb. Jana, 70
Viziteu Elfriede
Vögele Peter, 70
Wagner Klaus, Dr., 70
Wetternek Maria
Wetzler Aurora
Wilcsek Elly
Windauer Edith
Windauer Gottfried
Windauer Günther, 55
Wittig Helga, geb. Umhäuser

den Geburtstagskindern im Monat April:

Adamek Beatrice
Ardeleanu Aurel
Bank Maria, geb. Löscher
Baumann Bruno
Behr Adalbert, Dipl.-Ing.
Bestery Ernestine, geb. Husz
Bido Alfred
Birch Erna, geb. Maldet, 75
Birch Werner, 55
Bohmann Josef
Bribete Rosalia, geb. Motzig
Bribete Sonia
Bucher Kristine, 35
Bucher Magdalena
Burian Erika, geb. Kontur
Burian Olivia-Anita
Catana Maria, geb. Franzem, 88
Csapek Hugo, 85
Csellar Hans
Csunderlik Margarete,
 geb. Berger
Czank Antonia
Dam Anton
Dijmarescu Toni
Dippong Rudolf
Fischer Maria
Gabor Angela,
 geb. Gruszlinger, 86
Gabor Stela Adriana, g. Tarța
Gal Hermann
Gido Erich
Grema Helga
Hartmann Natalie, geb. Bälean
Hauptmann Verginia
Hernek Tullius, geb. Barna, 45
Hirschpek Christian
Hirschpek Oskar, 75
Hollschwandner Johann
Hollschwandner Sofia
Humm Hannelore, g. Slovig
Hunyadi Zoltán
Jurubita Marie-Christine
Karletz Edeltraud
Keller Gerda, geb. Ziegler
Klemens Elisabeth
Klotz Gerda, geb. Bednasch, 60
Klump Richard Peter
Krall Georg, 70
Krasnek Günther
Krischer Emmerich
Krischer Peter
Kuhn Josef-Arthur
Kumher Friedrich, 85
Kumher Jakob
Kungl Josefine, geb. Seidl
Lang Martina
Lațcu-Alexandru Gheorghe
Lung Elfriede, g. Scheuchenstein
Mastyuk Ewald
Mastyuk Liliana
Meszaros Stefan
Michael Hildegard, geb. Pyekny
Milu Claudius
Mischel Helene
Mogossin Hildegard, g. Budacs, 55
Nagy Edith
Nartmann Margarete
Nowy Priska
Obarsie Brigitte, geb. Skoupy, 80
Oppelcz Stefan, 96
Ostie Katharina, geb. Fischer
Pauler Heiko
Popa Christian
Potocean Gheorghe
Protocil Oswald
Puskas Kim
Raupenstrauch Günter, 89
Reimer Andreas
Richter Tiberius
Riesz Bruno
Risca Mariann, geb. Kilvanya
Rist Viktoria
Rosteck Diana
Roth Adolf, Dr.
Roth Stefan
Rusznayak Adele
Saghin Melitta, geb. Potocean
Schildmann Franz
Schindler Julius, Dipl.-Ing.
Schintzel Maria
Schneck Christine
Schneider Ilse, geb. Oberst
Schlappal Yvonne
Schwenk Andreas, 70
Simon Zoltan
Sittner Angela, geb. Vratny, 65
Sittner Robert
Spekl Udo Reinhardt, 35
Spinner Ottilie, 70
Stanciu Senta, geb. Kaiser
Stieger Andrea
Stocker Roland
Stocker Werner
Strama Herbert Stefan, Dr., 55
Strama Reinhold Herbert
Strobl Anton, 86
Strobl Edith, geb. Tegtmayer, 75
Szabo Ladislaus
Tambor Arthur
Tieser Ion, geb. Anghel
Tremmel Andreas
Tucsnak Dolores
Tulburean Magnus
Untan Alfred, 55
Vetrovetz Othmar
Vida Anna
Vögele Helga, geb. Nagler
Voggenthaler Dennis
Voin Klara, geb. Grünwald, 96
Vrajitor Emanuel, 86
Wallner Sabrina
Wetrowetz Elisabeth
Wetternek Erich
Wetternek Thomas
Wilcsek Robert
Winter (Balog) Alfred
Woth Walter jun. Dipl. Ing.
Würtz Horst, 50
Zalusky Edith, 86

Mitteilungen die Geburtstagskinder betreffend bitte an:
Herta Mircea · Zweierweg 2 · 88250 Weingarten · Telefon 0751/4 46 35



*Wenn die Kraft zu Ende geht, ist der Tod eine Erlösung
In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von*

Karl Kösztner

*6.04.1925, Reschitz † 28.01.2010, Obertshausen

In tiefer Trauer

Rosl Kösztner, geb. Kostyak, Gertrud Stemper, geb Kösztner
mit Marion, Gernot und Franz, Helmuth und Christa
Kösztner mit Heike und Volker

In unserer Erinnerung und tief in unserem Herzen lebt er
weiter.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von

Gisela Reisner

geb. Szasz

*18.01.1920, Reschitz † 23.10.2009, Stuttgart

In stiller Trauer

Ewald und Veronika Reisner sowie die Enkel und Urenkel

*Menschen, die man liebt, sind wie Sterne.
Sie können funkeln und leuchten
noch lange nach ihrem Erlöschen.*

In Liebe und Dankbarkeit mussten wir Abschied nehmen von

Ludwig Winkler

*14.12.1928, Reschitz † 3.02.2010, Suhl

Deine Frau Hermine,

Bruni und Jochen mit Marcel und Sina, Michaela und
Andreas mit Lea, Etusch, Henny mit Marijan,
Resi und Julius mit Nicole und Markus

*Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen unsere
Hoffnung, Gedenken unsere Liebe.*

In tiefer Trauer müssen wir Abschied nehmen von unserer
lieben Mutter, Oma und Tante

Maria (Manzi) Wagner

*26.04.1930, Reschitz † 07.02.2010, Göppingen

In Liebe und Dankbarkeit

Sohn Roland, Tochter Monika, Enkelinen Alice und Vanessa,
Horst, Neffe Ludwig mit Anna, Harald und Kai-Uwe

Zum 1. Jahrgedenken an
Johann (Jani) Hoffmann

am 28. März

*Ich vermisse Dich sehr.
In meiner Erinnerung und in meinem Herzen
wirst Du immer bleiben.*

In tiefer Trauer Ehefrau Brigitte Hoffmann

Zum einjährigen Gedenken an den Tod meiner geliebten
Tochter

Ramona Ciorocan

am 15. März

*Ein Jahr ist vergangen, doch mein Leid nicht.
Ich steh am Fenster und Warte, doch du kommst nicht.
Es gibt kein Wiedersehen, Du fehlst mir so sehr.
Wie grausam mich das Schicksal hat getroffen,
auf kein Wiedersehen kann ich mehr hoffen.
Deine Ma*

*Weinet nicht, ich habe es überstanden,
ich bin erlöst von meiner Qual.
Doch lasset mich in stillen Stunden
bei Euch sein so manches Mal.*

Nach schwerer Krankheit verstarb unsere liebe Ehefrau
und Mutter

Theresia Schlappal

geb. Kovacs

*29.09.1944, Reschitz † 23.01.2010, Köln

In Liebe und Dankbarkeit

Ehemann Johann (Hansi) und Tochter Yvonne mit
Verwandten

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Maria Kircher

geb. Wetternek

* 24.05.1913, Steierdorf Anina

† 19.01.2010, Kassel Waldau

der Sohn Laly Windberger, die Enkelkinder Marius,
Roger und Klaudia, mit Familien

*„Wenn auch dein Weg von dannen ziehet,
in unseren Herzen bleibst du weiter“*

Nach langem schwerem Leiden verstarb

Michael Altmayer

*28.02.1942, Rauti/Aurelheim

† 8.03.2010, Mainz/Mombach

In stiller Trauer

Ehefrau Gerlinde (geb. Dubovan), die Töchter Bernadette
und Michaela, Schwager Anton Braun (geb. Dubovan)
mit Familie

Nach kurzem schwerem Leiden verstarb

Prof. Johann Waninger

*2.07.1944, Reschitz † 12.03.2010, Brüggen-Bracht

*Es weht der Wind ein Blatt vom Baum, /von vielen Blättern eines.
Dies eine Blatt, man merkt es kaum, /denn eines ist ja keines.
Doch dieses eine Blatt allein /war Teil von unserem Leben,
drum wird auch dieses Blatt allein /uns immer, immer fehlen.*

In tiefer Trauer

Ehefrau Adriane (geb. Baleanu), Sohn Karl Konstantin, die
Angehörigen der Familie Strama im Namen aller Verwandten
und Freunde

Willi und Rudi Wania im Namen aller ehemaligen
Reschitzauer Klassenkollegen

In stiller Trauer verabschieden wir uns von

Peter Winter

*15.09.1929, Großscham † 14.02.2010, Augsburg

In Liebe und Dankbarkeit

Ehefrau Margarethe Winter, Tochter Elfi mit Familie,
Schwiegertochter Michaela

*Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten
für die erwiesene Anteilnahme.*

In Liebe und tiefer Trauer nahmen wir Abschied von unserer
Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Edith Anna Heim

*29.10.1926, Reschitz † 10.03.2010, München

Tochter Monika und Nicu Regar, Evelyn und Harald Regar,
Vivienne und Frank Thurmman